KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ▪ DEZEMBER 2002

LIAHONA



KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ▪ DEZEMBER 2002

LIAHONA



UMSCHLAGBILD
Vorne: Ausschnitt aus *Neben stillen Wassern*, Gemälde von Simon Dewey, mit freundlicher Genehmigung von Altus Fine Art, American Fork, Utah. *Hinten: Sieh das Lamm Gottes*, Gemälde von Walter Rane.



UMSCHLAGBILD *KLEINER LIAHONA*
Mein Sohn, mein Erretter, Gemälde von Simon Dewey, mit freundlicher Genehmigung von Altus Fine Art, American Fork, Utah.



SIEHE SEITE 6

MAGAZIN

FÜR JUNGE LEUTE

KLEINER LIAHONA

Dezember 2002 Vol. 128 No. 12
LIAHONA 22992–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Chefredakteur: Dennis B. Neuenschwander

Redaktionsleitung: J. Kent Jolley, W. Rolfe Kerr, Stephen A. West

Abteilung Lehrplan:
Geschäftsführender Direktor: Ronald L. Knighton
Direktor Planung und Redaktion: Richard M. Romney
Direktor Künstlerische Gestaltung: Allan R. Loyborg

Redaktion:
Geschäftsführender Redakteur: Marvin K. Gardner
Assistentin des geschäftsführenden Redakteurs: Jenifer L. Greenwood
Redakteur: Roger Terry
Assistentin des Redakteurs: Lisa Ann Jackson
Redaktionsassistentin: Susan Barrett
Assistentin Veröffentlichungen: Collette Nebeker Aune

Gestaltung:
Manager Graphische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Direktor Künstlerische Gestaltung: Scott Van Kampen
Senior Designer: Sharri Cook
Designer: Thomas S. Child, Randall J. Pixton
Manager Produktion: Jane Ann Peters
Produktion: Reginald J. Christensen, Denise Kirby, Kelli L. Pratt, Rolland F. Sparks, Kari A. Todd, Claudia E. Warner
Digitale Prepress: Jeff Martin

Abonnements:
Direktor: Kay W. Briggs
Manager Versand: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Leserservice
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

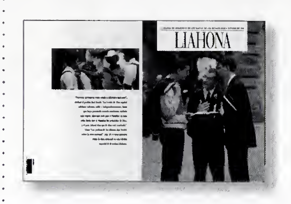
Manuskripte und Anfragen: *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150–3223, USA; oder per E-Mail an cur-liahona-imag@ldschurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitisch, Hiligaynon, Ilokano, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

For Readers in the United States and Canada:
December 2002 Vol. 128 No. 12. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

LESERBRIEFE



GERNE DIE ARTIKEL ZUR MISSIONSARBEIT GELESEN

Am 26. September 2001 erhielt ich die Berufung in die Mission Ventura in Kalifornien. Als mich die Oktober-Ausgabe des *Liahona* (spanisch) in meiner Heimat Puerto Rico erreichte, sah ich, dass es darin hauptsächlich um die Missionsarbeit ging. Diese Ausgabe gehört zu meinen Lieblingsausgaben, weil ich darin viele Anregungen dazu gefunden habe, wie ich ein guter Missionar sein kann.

Elder José A. Román Serrano,
Mission Ventura, Kalifornien

DEN *LIAHONA* AN FREUNDE WEITERGEBEN

Jeden Monat freue ich mich, wenn ich den *Liahona* (englisch) lesen darf. Ich nehme ihn überall mit hin. Meine Freunde borgen ihn sich aus, um ihn durchzublättern, und sie wissen das, was darin steht, wirklich zu schätzen. Und es macht mich glücklich, wenn ich den *Liahona* an meine Freunde und Verwandten, die noch nicht der Kirche angehören, weitergeben kann. Ich möchte die Mitglieder auffordern, Ausgaben des *Liahona,* die sie bereits gelesen haben, an andere auszuleihen.

Flora T. Gadaingan,
Gemeinde Calasiao 2,
Pfahl Dagupan, Philippinen

DAS BEISPIEL ANDERER HEILIGER DER LETZTEN TAGE MACHT MIR MUT

Ich diene in meiner Gemeinde als Präsident des Ältestenkollegiums und lese gerne im *Liahona* (spanisch), denn die Worte unseres Propheten zeigen mir, wie ich mich vorbereiten muss, um mein Kollegium zu unterrichten. Die Worte des lebenden Propheten zeigen mir auch, wie ich ein besserer Mensch werden kann. Und wenn ich von Heiligen der Letzten Tage in anderen Teilen der Welt lese, so macht mir das Mut, vorwärts zu streben.

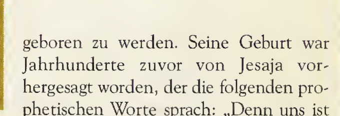
Jahuner Francisco Orozco Campos,
Gemeinde Altagracia,
Pfahl Managua, Nicaragua

Hinweis des Herausgebers: *Wir bitten Sie, uns Ihre Anregungen und Vorschläge zum* Liahona *mitzuteilen. Senden Sie Briefe, Artikel und Ideen bitte an* Liahona, *Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; oder per E-Mail an* **cur-liahona-imag@ldschurch.org.**

Wir freuen uns über Ihre Anmerkungen und Beiträge, erhalten aber auch viele Briefe und E-Mails, die mit unserer Aufgabe bei der Produktion des Liahona *nichts zu tun haben. Beispielsweise werden wir oft gebeten, den Kontakt zu Mitgliedern in anderen Ländern zu vermitteln oder spezielles Unterrichtsmaterial zur Verfügung zu stellen. Wir würden diesen Wünschen gerne nachkommen, wären dann allerdings nicht mehr in der Lage, unsere Hauptaufgaben wahrzunehmen. Deshalb bitten wir Sie, sich in Ihren Briefen auf Themen zu beschränken, die mit dem* Liahona *in Zusammenhang stehen. Ihre Führer am Ort können Sie viel besser auf Hilfsmittel aufmerksam machen und Ihnen in anderen Angelegenheiten zur Seite stehen.*



EIN ZEUGNIS VOM SOHN GOTTES



Präsident Gordon B. Hinckley



Vor etwas mehr als zweitausend Jahren wurde der Erlöser der Menschheit in Betlehem in Judäa geboren (siehe LuB 20:1). Als er noch ein Kind war, wurde er in den Tempel von Jerusalem gebracht. Dort hörten Maria und Josef die wundervollen Verheißungen von Simeon und Hanna, die erklärten, dass dieses kleine Kind dazu bestimmt sei, der Erretter der Welt zu werden.

Jesus verbrachte seine Kindheit in Nazaret in Galiläa. Als er zwölf Jahre alt war, wurde er erneut im Tempel vorgestellt. Maria und Josef sahen, dass er dort mit den Gelehrten diskutierte, die ihm zuhörten und ihm Fragen stellten (siehe die Bibelübertragung von Joseph Smith, Lukas 2:46).

DER ERHABENE JAHWE

Später, als der Meister zu Beginn seines Wirkens auf der Zinne des Tempels stand, führte der Satan ihn in Versuchung. Und noch später trieb der Herr die Geldwechsler aus dem Tempel und rief dabei: „Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein. Ihr aber macht daraus eine Räuberhöhle." (Matthäus 21:13.)

Ja, Jesus war wirklich der erhabene Jahwe des Alten Testaments, der die königliche Residenz des Vaters in der Höhe verließ und sich herabließ, auf die Erde zu kommen und in den allerbescheidendsten Umständen geboren zu werden. Seine Geburt war Jahrhunderte zuvor von Jesaja vorhergesagt worden, der die folgenden prophetischen Worte sprach: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens." (Jesaja 9:5.)

Dieser Jesus Christus, von dem wir feierlich Zeugnis geben, ist – laut den Worten von Johannes dem Offenbarer – „der treue Zeuge, der Erstgeborene der Toten, der Herrscher über die Könige der Erde". Er „liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut; er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit." (Offenbarung 1:5,6.)

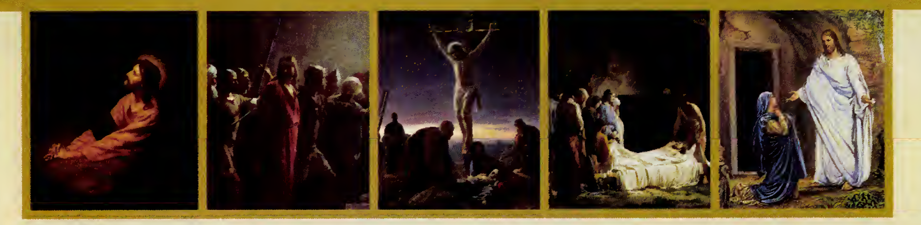
DER ERRETTER DER WELT

Er war und ist der Sohn des Allmächtigen. Er war der einzige vollkommene Mensch, der je auf der Erde lebte. Er heilte Kranke und bewirkte, dass Lahme gingen, Blinde sahen und Taube hörten. Er erweckte Tote auf. Dennoch ließ er es zu, dass ihm das Leben genommen wurde – als Sühnopfer, dessen Erhabenheit unser Begriffsvermögen übersteigt.

Lukas berichtet, dass seine Qual so groß war, dass sein Schweiß wie Blut war, „das auf die Erde tropfte" (Lukas 22:44). Dies wird sowohl im Buch Mormon als auch in Lehre und Bündnisse bestätigt. Jesus hat in Getsemani und am Kreuz auf Golgota, nur wenige hundert Meter von Getsemani entfernt, sowohl körperliche als auch geistige „Versuchungen, ... Pein, ... Hunger, Durst und Erschöpfung" erlitten, „ja, mehr, als

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens."

HINTERGRUND: SIEH, DAS LAMM GOTTES, GEMÄLDE VON WALTER RANE; KÄSTCHEN: CHRISTUS IM TEMPEL, GEMÄLDE V



Nach der Qual, die Jesus in Getsemani ertragen hatte, wurde er verhaftet, verhört und verurteilt. Anschließend musste er die unbeschreiblichen Schmerzen des Todes am Kreuz über sich ergehen lassen und wurde im Grab des Josef aus Arimathäa bestattet. Dann folgte seine triumphale Auferstehung.

ein Mensch ertragen kann", so König Benjamin, „ohne daran zu sterben" (Mosia 3:7).

Nach der Qual, die er in Getsemani ertragen hatte, wurde er verhaftet, verhört und verurteilt. Anschließend musste er die unbeschreiblichen Schmerzen des Todes am Kreuz über sich ergehen lassen und wurde im Grab des Josef aus Arimathäa bestattet. Dann folgte seine triumphale Auferstehung. Er, der unter so bescheidenen Umständen in Betlehem zur Welt gekommen war und vor zweitausend Jahren auf den staubigen Straßen Palästinas wandelte, wurde der Herr, der Allmächtige, der König der Könige, der Urheber der Errettung für alle. Niemand kann sein herrliches Leben, seinen erhabenen Tod und seine große Gabe an alle Menschen vollständig erfassen. Wir erklären unmissverständlich, mit denselben Worten, die der römische Hauptmann nach dem Tod des Herrn sprach: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn." (Markus 15:39.)

UNSER LEBENDIGER HERR

So lautet das Zeugnis der Alten Welt, der heiligen Bibel. Aber es gibt noch eine weitere Stimme, nämlich das Zeugnis der Neuen Welt, wo der Vater mit den folgenden Worten auf seinen auferstandenen Sohn hinwies: „Seht meinen geliebten Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, in dem ich meinen Namen verherrlicht habe." (3 Nephi 11:7.)

Dazu kommt noch das Zeugnis der neuzeitlichen Propheten: „Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir geben, nämlich: Er lebt!" (LuB 76:22.)

Kein Ereignis der Menschheitsgeschichte gibt unmissverständlicher Zeugnis von ihm als die Auferstehung. Auf zwei Kontinenten haben seine Anhänger davon Zeugnis gegeben. Millionen und Abermillionen von Männern und Frauen haben im Lauf der Zeit gelitten, sogar bis hin zum Tod, und zwar des Zeugnisses wegen, das sie im Herzen trugen, nämlich dass der Erretter und Erlöser aller Menschen lebt, dessen Sühnopfer der ganzen Welt als Gnadenakt zuteil geworden ist. Wie groß, wie herrlich ist die Anzahl der unerschrockenen, demütigen Menschen, die den Namen Jesu und das Zeugnis von seiner Auferstehung lebendig gehalten haben!

Jetzt ist er in den Letzten Tagen wiedergekehrt, um uns zu segnen, uns das Herz zu erwärmen, unseren Glauben zu beleben und uns die sichere Gewissheit zu schenken, dass er wirklich lebt. Von allen Menschen können doch gerade wir mit Recht singen:

Freu dich, o Welt, der Herr erschien,
des Königs Lied erklingt!
O lasst uns ihn empfangen
Und seine Lieb erlangen,
bis Erd und Himmel singt.
(„Freu dich, o Welt, der Herr erschien", *Gesangbuch,* Nr. 131.)

Wir halten ihn in Ehren, wir beten ihn an, wir lieben ihn als unseren Erretter – den erhabenen Jahwe des Alten Testaments, den Messias des Neuen Testaments. Und das Buch Mormon sowie Lehre und Bündnisse geben beide Zeugnis vom lebendigen Herrn, vor dessen Angesicht wir demütig und voller Glauben niederknien.

DER SOHN GOTTES

Und so singen wir zur Weihnachtszeit Loblieder und verleihen unserem Glauben, unserer Dankbarkeit und unserer Liebe Ausdruck. Sein Einfluss bringt uns dazu, mehr Freundlichkeit, mehr Achtung, mehr Liebe und mehr Interesse für unsere Mitmenschen an den Tag zu legen. Um seinet- und seiner Lehren willen reichen wir denen die Hand, die Schwierigkeiten, Unglück und Not

LINKS: *CHRISTUS IN GETSEMANI,* GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN; *PETRUS VERLEUGNET DEN HERRN, DIE KREUZIGUNG UND DIE GRABLEGUNG CHRISTI,* GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK; *CHRISTUS AM GRAB,* GEMÄLDE VON DALE KILBOURN; *RECHTS: THOMAS, DER ZWEIFLER,* GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH/SUPERSTOCK

zu bewältigen haben – wo immer sie auch sein mögen.

Diese Zeit, in der wir an die Geburt des Herrn Jesus Christus denken, ist auch die Zeit, wo wir voller Ehrfurcht und Liebe an ihn selbst denken sollen. Er hat etwas für uns getan, was wir nicht selbst tun konnten. Er hat dem Erdenleben Bedeutung verliehen. Er hat uns ewiges Leben geschenkt. Er war und ist der Sohn Gottes, er „ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit" (Johannes 1:14).

Gott sei gedankt für die Gabe, die er uns geschenkt hat, nämlich seinen Sohn, den Erlöser der Welt, den Erretter der Menschheit, den Fürsten des Lebens und des Friedens, den Heiligen Gottes. □

FÜR DIE HEIMLEHRER

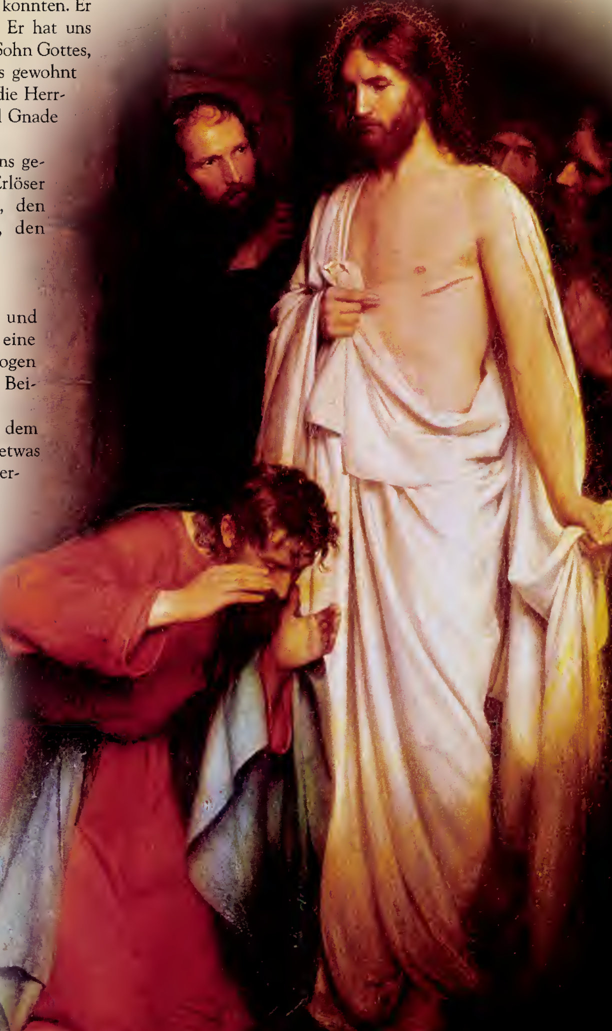
Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und präsentieren Sie dann diese Botschaft auf eine Art und Weise, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele dazu:

1. Zeigen Sie Bilder von Ereignissen aus dem Leben des Erretters. Bitten Sie die Familie, etwas über diese Ereignisse zu erzählen und zu erklären, was sie für Jesus Christus empfinden. Lesen Sie die letzten drei Absätze des Artikels von Präsident Hinckley vor und geben Sie Zeugnis vom Gottessohn.

2. Bitten Sie die Familie, gemeinsam mit Ihnen mehrere Weihnachtslieder zu singen. Lesen Sie Absätze aus Präsident Hinckleys Artikel vor, in denen deutlich wird, was er für den Erretter empfindet.

3. Schreiben Sie die folgenden Beinamen bzw. Titel Jesu Christi auf jeweils ein Blatt Papier: Jahwe, Fürst des Lebens und des Friedens, geliebter Sohn, Erretter, Urheber der Errettung, Heiliger Gottes, Erlöser der Welt. Zeigen Sie der Familie nun einen Beinamen nach dem anderen und besprechen Sie, was jeder einzelne Name über Jesus Christus aussagt.

Kein Ereignis der Menschheitsgeschichte gibt unmissverständlicher Zeugnis von ihm als die Auferstehung.



„Eine Wolke


Maria und Elisabet

Es gibt unzählige Zeugnisse vom Erretter – sowohl in den heiligen Schriften als auch aus dem Mund vieler hundert besonderer Zeugen.

Stephen K. Iba

Weihnachten ist die Zeit, wo man zurückdenkt und dankbar ist. Oft nehmen wir nämlich so vieles als selbstverständlich hin. Wann haben Sie beispielsweise zum letzten Mal den schönen blauen Himmel angeschaut und über die schneeweißen Wolken gestaunt? Sind sie nicht ein Wunder? Es gibt unterschiedliche Größen und Arten – zum Beispiel Zirrus-, Stratus- und Kumuluswolken.

In den heiligen Schriften werden Wolken oft im Zusammenhang mit dem Erscheinen geistiger Wesen erwähnt. Der Herr beispielsweise erschien in einer Wolke, um die Israeliten durch die Wüste ins verheißene Land zu führen. Der auferstandene Jesus wurde von einer Wolke aufgenommen, als er in den Himmel aufstieg. Am Ende der Welt wird der Erretter mit Macht und großer Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels niedersteigen (siehe Exodus 13:21; Apostelgeschichte 1:9; Matthäus 24:30).

Der Apostel Paulus schrieb an die Hebräer: „Da uns eine solche Wolke von Zeugen umgibt, wollen wir alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen. Lasst uns ... dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens." (Hebräer 12:1,2.)

Um beim Bild des Apostels Paulus von der „Wolke von Zeugen" in der Mitte der Zeit zu bleiben – aus der einen Wolke sind inzwischen viele Wolken von Zeugen geworden. Es gibt unzählige Zeugen dafür, dass der Erretter Gott ist – sowohl in den heiligen Schriften als auch seit Beginn der Wiederherstellung aus dem Mund vieler hundert besonderer Zeugen.

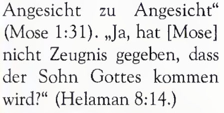

Die Hirten

EINE WOLKE VON ZEUGEN VOR SEINER IRDISCHEN GEBURT

Zu Weihnachten konzentrieren sich unsere Gedanken vor allem auf die Geburt des Erretters. Oft lesen wir das Zeugnis derer, die sein Kommen im Fleisch miterlebt haben, wie es in den heiligen Schriften wiedergegeben ist, und sinnen darüber nach: **Maria** (siehe Lukas 1:26-56; 2:7,19) und **Josef** (siehe Matthäus 1:18–25; 2:13–23), Elisabet (siehe Lukas 1:41–45) und

VON ZEUGEN“

Zacharias (siehe Lukas 1:67-79), **die Hirten** (siehe Lukas 2:8–20), **Simeon** (siehe Lukas 2:21–35), **Hanna** (siehe Lukas 2:36–38), **die Sterndeuter** (siehe Matthäus 2:1–12) und die **Bewohner des alten Amerikas** (siehe 3 Nephi 1:15–21).



Jareds Bruder

Wir können auch über das nachdenken, was diejenigen geschrieben haben, die schon lange vorher von seinem Kommen wussten:

„Und der Herr sprach zu **Adam**, nämlich: ... Sein Einziggezeugter heißt des Menschen Sohn, ja, Jesus Christus, ein rechtschaffener Richter, der in der Mitte der Zeit kommen wird. Darum gebe ich dir das Gebot, deine Kinder frei und offen dies zu lehren.“ (Mose 6:55,57,58.)

„Und es begab sich: **Henoch** redete mit dem Herrn ... [und] schaute den Tag, da des Menschen Sohn kam, ja, im Fleisch; und seine Seele freute sich.“ (Mose 7:20,47.)

In Kanaan schrieb Abraham Folgendes nieder: „Und so redete ich, **Abraham**, mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht. ... Und der Herr sprach zu mir: ... Ich bin der Herr, dein Gott.“ (Abraham 3:11,19.) Abraham sah das Kommen des Herrn voraus; er „war von Frohsinn erfüllt und freute sich“ (Helaman 8:17).

Mose stand „in der Gegenwart Gottes“ und redete mit ihm „von Angesicht zu Angesicht“ (Mose 1:31). „Ja, hat [Mose] nicht Zeugnis gegeben, dass der Sohn Gottes kommen wird?“ (Helaman 8:14.)

Zu **Jareds Bruder** sprach der Erretter: „Weil du das weißt, bist du vom Fall erlöst; ... darum zeige ich mich dir. ... Und so, wie ich dir erscheine, da ich im Geist bin, so werde ich meinem Volk im Fleische erscheinen.“ (Ether 3:13,16.)

Jesaja: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.“ (Jesaja 9:5.) „Meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen.“ (Jesaja 6:5.)

In einer Vision sah **Vater Lehi** „einen [Jesus Christus] hernieder steigen mitten aus dem Himmel“ (1 Nephi 1:9).

Nephi: „Und ich schaute und sah wieder die Jungfrau, und sie trug auf den Armen ein Kind. Und der Engel sprach zu mir: Sieh das Lamm Gottes, ja, den Sohn des ewigen Vaters!“ (1 Nephi 11:20,21.) Weiter gab Nephi Zeugnis: „Und auch mein Bruder Jakob hat ihn gesehen, wie ich ihn gesehen habe.“ (2 Nephi 11:3.)



Maria

Jakob: „Er wird sich im Leib denen zeigen, die zu Jerusalem sind; ... denn für den großen Schöpfer ist es erforderlich, dass er sich dem Menschen im Fleische freiwillig unterwirft. ... Er kommt in die Welt, auf dass er alle Menschen errette.“ (2 Nephi 9:5,21.)

Abinadi

Abinadi: „Haben sie nicht gesagt, Gott selbst werde unter die Menschenkinder herabkommen und Menschengestalt annehmen und mit großer Macht auf Erden einhergehen?“ (Mosia 13:34.).

Alma hat prophezeit: „Er wird von Maria zu Jerusalem geboren werden, das das Land unserer Vorväter ist; und sie ist eine Jungfrau, ein kostbares und erwähltes Gefäß.“ (Alma 7:10.)

EINE WOLKE VON ZEUGEN SEIT SEINER AUFERSTEHUNG

Denken Sie über die Worte der folgenden Zeugen nach, die zur Wolke von Zeugen gehören, von denen in den heiligen Schriften und in der Geschichte der Kirche berichtet wird, und die bestätigen, dass der Herr heute lebt:

In einem Garten in Jerusalem sagte Jesus: „**Maria!** Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!“ (Johannes 20:16.)

Als **elf der Apostel** versammelt und die Türen verschlossen waren, trat Jesus „in ihre Mitte und … Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott." (Johannes 20:26,28.)

Johannes der Offenbarer, der auf eine Insel verbannt worden war: „Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin … der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit." (Offenbarung 1:17,18.)

Und der **Apostel Paulus:** „Als Letztem von allen erschien er auch mir." (1 Korinther 15:8.)

Die Nephiten

Petrus, der ranghöchste Apostel, gab mit unerschütterlicher Gewissheit Zeugnis: „Denn wir sind nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten gefolgt, … sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe." (2 Petrus 1:16.)

Die **zweieinhalbtausend Menschen**, die sich im alten Amerika in der Stadt Überfluss versammelt hatten, gingen hin, einer nach dem anderen, „bis sie alle hingegangen waren und mit eigenen Augen sahen und mit eigenen Händen fühlten und mit Gewissheit wussten und Zeugnis gaben" (3 Nephi 11:15).

Mormon gab Zeugnis: „Ich, der ich fünfzehn Jahre alt war, … wurde darum vom Herrn besucht und kostete von der Güte Gottes und wusste von ihr." (Mormon 1:15.)

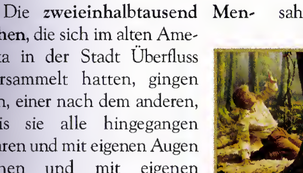
Moroni bezeugte: Ich habe Jesus gesehen, und er hat „von Angesicht zu Angesicht mit mir geredet" (Ether 12:39).

Von **Joseph Smith jun.**, als er fünfzehn Jahre alt war: „Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten. … Eine von ihnen redete mich an … und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17; Hervorhebung im Original.)


Joseph Smith und Oliver Cowdery

In Hiram, Ohio, schauten **der Prophet Joseph Smith** und **Sidney Rigdon** (1793–1876) eine Vision vom Himmel und gaben Zeugnis: „Wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einziggezeugte des Vaters ist." (LuB 76:23.)

In Kirtland, Ohio, verkündeten der **Prophet Joseph Smith** und **Oliver Cowdery** (1806–1850) nach der Weihung des Tempels: „Wir sahen den Herrn auf der Brustwehr der Kanzel vor uns stehen." Und er sprach: „Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt, ich bin der, der getötet worden ist; ich bin euer Fürsprecher beim Vater." (LuB 110:2,4.)


Joseph Smith

Präsident Lorenzo Snow (1814–1901) sagte zu seiner Enkelin: „Er stand genau hier, ungefähr einen Meter über dem Boden. Es sah aus, als ob er auf einer Platte aus purem Gold stand." (Zitiert in LeRoi C. Snow, „An Experience of My Father's", *Improvement Era,* September 1933, Seite 677.)

„Ich sah die Schar der Toten", erklärte **Präsident Joseph F. Smith** (1838–1918). „Während diese riesige Menge wartete und sie miteinander redeten, … erschien der Sohn Gottes und verkündete den Gefangenen, die treu gewesen waren, die Freiheit." (LuB 138:11,18.)

Auf einer Generalkonferenz gab **Präsident Spencer W. Kimball** (1895–1985) Zeugnis, indem er **Präsident John Taylor** (1808–1887) zitierte: „‚Ich weiß, dass Jesus Christus lebt', hat John Taylor, mein Vorgänger, gesagt, ‚denn ich habe ihn gesehen'. Dieses Zeugnis gebe ich Ihnen, Brüder, im Namen Jesu Christi." („Strengthening the Family – the Basic Unit of Society", *Ensign,* Mai 1978, Seite 48.)

DAS ZEUGNIS DES HEUTIGEN RANGHÖCHSTEN APOSTELS

„Eines überragt alles, wofür ich … dankbar bin", hat **Präsident Gordon B. Hinckley** gesagt. „Das lebendige Zeugnis von Jesus Christus, dem Sohn des allmächtigen Gottes, dem Fürsten des Friedens, dem Heiligen Gottes. …

Ich bin sein Apostel geworden, dazu berufen, seinen Willen zu tun und sein Wort zu lehren. Ich bin sein Zeuge für die Welt geworden. Ich gebe Ihnen … erneut dieses Zeugnis des Glaubens.

Jesus ist mein Freund. …
Er ist mein Vorbild. …

LINKS: *SEHT EURE KLEINEN*, GEMÄLDE VON DAVID LINDSLEY; *JOSEPH SMITHS ERSTE VISION*, GEMÄLDE VON GREG OLSEN; *DER HERR ERSCHEINT JOSEPH SMITH UND OLIVER COWDERY AM 3. APRIL 1836 IM KIRTLAND-TEMPEL*, GEMÄLDE VON THEODORE GORKA; *RECHTS:* FOTO VON JED A. CLARK; AUSSCHNITT AUS *DAS ZWEITE KOMMEN UND DIE HIMMELFAHRT*, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON



Er ist mein Lehrer. …
Er ist mein Heiler. …
Er ist mein Führer. …
Er ist mein Erretter und Erlöser. Indem er unter Schmerzen und unsagbarem Leid sein Leben gab, hat er den Arm nach unten ausgestreckt, um mich, um jeden von uns, alle Söhne und Töchter Gottes, aus dem Abgrund ewiger Finsternis, die dem Tod folgt, emporzuheben. Er hat etwas Besseres vorgesehen – eine Sphäre des Lichts und der Erkenntnis, des Wachstums und der Schönheit, wo wir auf dem Weg, der zum ewigen Leben führt, vorangehen können. Meine Dankbarkeit kennt keine Grenzen. …

Präsident Gordon B. Hinckley

Dem füge ich mein Zeugnis hinzu, dass er ‚der Weg und die Wahrheit und das Leben' ist und dass niemand zum Vater kommt ‚außer durch [ihn]' (Johannes 14:6). Dankbar und mit unverminderter Liebe bezeuge ich dies alles." („Mein Zeugnis", *Liahona*, Juli 2000, Seite 83, 85; Hervorhebungen im Original.)

EIN ZEUGNIS VON CHRISTUS

Der Herr hat erklärt, dass wir alle ein Zeugnis von ihm erlangen können und dass ein solches Zeugnis eine Gabe des Geistes ist.

„Einigen ist es durch den Heiligen Geist gegeben zu wissen, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und dass er für die Sünden der Welt gekreuzigt worden ist.

Anderen ist es gegeben, dass sie ihren Worten glauben." (LuB 46:13,14.)

Wenn wir die Worte der Wolke von Zeugen glauben, dann können wir vom Heiligen Geist unterwiesen werden. Wenn wir die Worte neuzeitlicher Propheten und die heiligen Schriften lesen, gibt der Geist Zeugnis, dass Christus Gott ist. Neuzeitliche Apostel und Propheten haben ganz deutlich gesagt, dass wir in unserer Eigenschaft als Mitglied der Kirche Zeuge des Erretters sein müssen. Und wenn wir von Christus und seinen Knechten Zeugnis geben, dann werden wir Teil der herrlichen Wolke von Zeugen für den Herrn Jesus Christus und sein wiederhergestelltes Evangelium. □

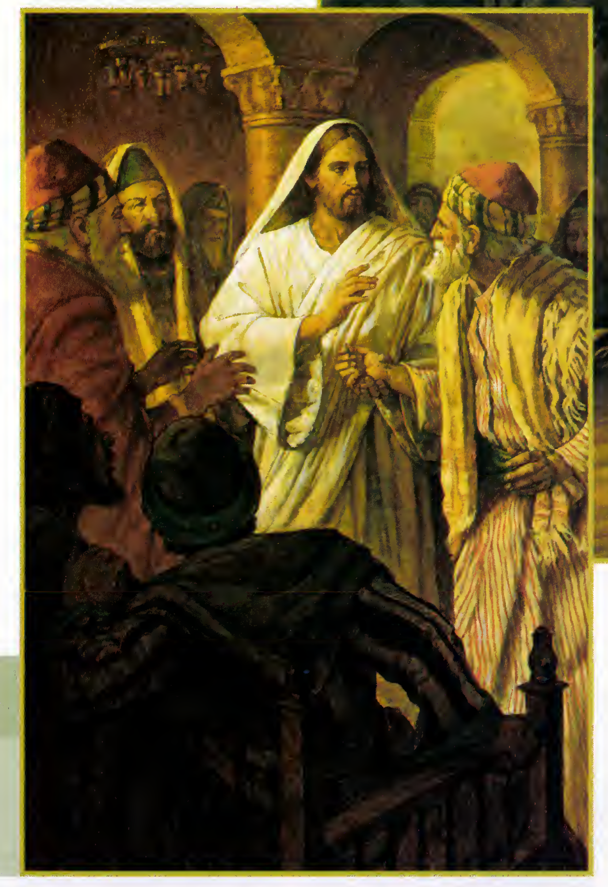
Stephen K. Iba gehört zur Gemeinde Olympus 7 im Pfahl Salt Lake Olympus.

Ein Zeugnis *von* Christus

Künstler aus der Kirche geben Zeugnis vom Herrn

Wir alle machen uns vielleicht ein Bild davon, wie der Erretter aussehen könnte. Doch wenn jeder tatsächlich ein Bild von ihm malen würde, sähe er jedes Mal anders aus. Wir wissen ja nicht wirklich, wie er aussieht, aber während der Zeit, wo wir seine Geburt feiern, können wir zu der Erkenntnis gelangen, dass er uns liebt, und uns ihm nahen.

Künstler aus der Kirche haben mit dem Pinsel ihr Zeugnis und ihre Liebe zum Erretter bildlich dargestellt. Einige dieser Gemälde mögen Ihnen vertraut erscheinen; andere wiederum sind neu für Sie. Auch wenn Sie selbst nicht in der Lage sind, mit Farben ein schönes Bild vom Erretter zu malen, so können Sie doch sein Abbild in Ihren Gesichtsausdruck aufnehmen (siehe Alma 5:14).



Christus heilt den Mann mit der verdorrten Hand, Gemälde von Robert T. Barrett

„Dann sagte [Jesus] zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus, und die Hand war wieder ebenso gesund wie die andere.“ (Matthäus 12:13.)



MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ALTUS FINE ART, AMERICAN FORK, UTAH

Neben stillen Wassern, Gemälde von Simon Dewey

„Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich bin das Leben und das Licht der Welt." (LuB 11:28.)

ROBERT T. BARRETT

„Ich bin schon immer der Meinung gewesen, dass ein Kunstwerk das widerspiegelt, woran der Künstler glaubt. Mein Zeugnis ist jedes Mal fester geworden, wenn ich die Gelegenheit hatte, Ereignisse aus dem Leben des Erretters und der Geschichte der Wiederherstellung darzustellen. Ich weiß, dass er lebt und dass sein Werk von Gott ist.

Wie stellt man eine solche Gewissheit dar? Man muss eine Möglichkeit finden, die Gefühle des Herzens auf die Leinwand zu übertragen."

SIMON DEWEY

„Ich kann unerschrocken bezeugen – denn es ist wahr –, dass der Erretter mir Zeugnis gegeben hat. Ich weiß, dass Jesus lebt und mein Erlöser ist. Ich weiß, dass sein Vater auch mein Vater ist und dass er mich hört, wenn ich ihn anrufe – voller Dankbarkeit für die Hilfe, die er mir täglich zuteil werden lässt, und mit bußfertigem Herzen. Man hat mich gefragt, ob ich eine Vision oder eine ähnliche geistige Kundgebung gehabt hätte, durch die meine Bilder vom Gottessohn

geprägt seien. Doch meine Augen haben nicht gesehen und meine Ohren nicht gehört, dennoch trage ich die Gewissheit im Herzen, und das ist genug."

DEREK HEGSTED

„Nie spüre ich mehr inneren Frieden, als wenn ich den Pinsel zur Hand nehme und auf diese Weise von Christus Zeugnis gebe. Es gehört nicht gerade zu meinen Stärken, mich mit Worten auszudrücken. Doch der großzügige himmlische Vater hat mich mit der Fähigkeit gesegnet, vom Erretter Zeugnis zu geben. Wenn ich über mein Zeugnis nachdenke und darüber, wie die Kunst mein Leben beeinflusst, dann hege ich die Hoffnung, dass ich allen Brüdern und Schwestern Christi zeigen kann: Jesus ist der Messias und er lebt."

GARY L. KAPP

„Ich kann mich gar nicht an eine Zeit erinnern, wo ich kein Zeugnis



Das Ende der Reise, Gemälde von Derek Hegsted

„Darum werdet ihr … zu mir in mein Reich kommen; und bei mir sollt ihr Ruhe finden." (3 Nephi 28:3.)

„Damit ihr wisst", Gemälde von Gary L. Kapp

„Steht auf, und kommt her zu mir, … damit ihr wisst, dass ich der Gott Israels … bin." (3 Nephi 11:14.)

Simeon preist das Christuskind, Gemälde von Greg Olsen

Simeon „pries Gott mit den Worten: ... Meine Augen haben das Heil gesehen." (Lukas 2:28-30.)

von Jesus Christus gehabt hätte. Doch erst als ich auf Mission ging, fing ich an, mich ernsthaft mit seinem Leben zu beschäftigen, vor allem mit dem, was im Buch Mormon darüber berichtet wird. Damals habe ich wirklich angefangen, das Brennen im Herzen zu spüren, das einem die sichere Gewissheit schenkt: Jesus ist der Erretter der Welt und der Sohn Gottes.

Mein ganzes Leben lang habe ich schon den Wunsch, so viel Zeit und Talent wie möglich aufzubringen, um mein Zeugnis künstlerisch auszudrücken. Ich hoffe wirklich, dass in meinen Kunstwerken zum Ausdruck kommt, wie sehr ich den Erretter liebe, und dass das Zeugnis derjenigen, die sich meine Werke anschauen, dadurch irgendwie fester wird."

GREG OLSEN

„So wie das Licht auf dem Berg dem müden Wanderer als Zeichen dient, so gibt auch Jesus Christus der Welt ein leuchtendes Beispiel und zeigt uns einen besseren Weg zu Frieden und Glücklichsein. Sein Licht erhellt den Pfad des Lebens und führt uns auf dem engen und schmalen Weg.

Wer vorwärts strebt und das Auge nicht vom Licht Christi wendet, in dessen Innern entzündet sich ein eigenes Licht. Es gibt ihn wirklich und ja, er lebt!"

JUDITH MEHR

„Ich weiß, dass Jesus Christus mein Erretter und mein Herr ist. Ich



Eine Frau berührt den Saum des Gewandes des Erretters, Gemälde von Judith Mehr

„Meine Tochter, dein Glauben hat dir geholfen. Geh in Frieden." (Markus 5:34.)

weiß, dass er der Sohn des himmlischen Vaters ist. Für mich ist er derjenige, der sein Leben hingegeben und sich für meine Sünden geopfert hat, damit ich nach dem Tod auferstehen und bei Gott und meiner Familie sein kann. Mein Zeugnis heute vergegenwärtigt mir, dass der Herr im täglichen Leben bei mir ist. Ich könnte niemals leugnen, dass es ihn gibt und dass er mich unendlich liebt. Ich liebe ihn auch von ganzem Herzen."



„Zu meinem Gedächtnis", Gemälde von Walter Rane

„Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis." (Lukas 22:19.)



Das Gebet in Getsemani, Gemälde von Del Parson

„Der Herr, euer Erlöser, erlitt den Tod im Fleische; darum hat er die Schmerzen aller Menschen gelitten, damit alle Menschen umkehren und zu ihm kommen können." (LuB 18:11.)

WALTER RANE

„Ich weiß natürlich nicht, wie der Herr aussieht, und deshalb versuche ich auch gar nicht erst, ihn auf jedem Gemälde gleich darzustellen. Jedes Bild gibt nämlich unterschiedliche Ereignisse aus dem Leben Christi wieder. Damit möchte ich die verschiedenen Aspekte der Persönlichkeit des Erretters deutlich machen.

Ich weiß, dass mir das nur sehr unvollkommen gelingt, aber für mich ist es trotzdem eine Ehre, den Versuch wagen zu dürfen, irgendwie die Größe des Erretters im Bild festzuhalten und vielleicht einen Abglanz seiner Persönlichkeit darzustellen und dadurch etwas auszudrücken, was dem Betrachter zu Herzen geht."

DEL PARSON

„Christus ist mein Held. Ich lese sehr gerne über ihn und sein Leben. Es stimmt mich immer demütig, wenn ich den Versuch mache, ihn durch ein Kunstwerk dazustellen.

Meine künstlerische Ausdrucksweise ist durch die Führung, die mein Patriarchalischer Segen mir bietet, nachhaltig beeinflusst worden. Er hat meiner Arbeit die Richtung gegeben. Gleich am Anfang meiner Karriere wurden meine Frau und unsere kleine Tochter in einen Autounfall verwickelt. Damals hatte ich das Gefühl, der Heilige Geist würde mich mit Trost und der Liebe Gottes umhüllen. Und genau diese Liebe möchte ich in meinen Gemälden vom Erretter darstellen."

MINERVA K. TEICHERT (1888–1976)

„Ich habe ein Zeugnis vom Evangelium; ja, es ist das Wichtigste in meinem Leben." (Interview, geführt von Robert Conrad und Frederick Teichert, 6. Februar 1974.)

„Wenn wir klopfen, öffnet der Herr uns die Türen. Manchmal ist die Tür, die wir gesucht haben, nicht identisch mit der, die sich öffnet, aber in der Regel ist die Tür, die weit aufschwingt, auch die richtige – selbst wenn uns das vielleicht erst hinterher bewusst wird." (Brief an ihre Tochter Laurie Teichert Eastwood.)

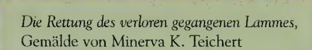
GARY E. SMITH

„Meine Mutter hat mir schon den Glauben an den Herrn Jesus Christus eingeprägt, als ich noch ganz klein war. Als ich dann mit 25 Jahren vom Evangelium hörte und mich der Kirche anschloss, war das, als hätte ich ein fehlendes Puzzleteil gefunden. Heute habe ich noch immer denselben Glauben wie als Junge. Doch jetzt hat sich dieser Glaube durch Weisheit, Reife und Erfahrung zu einem viel tiefer gehenden Verständnis vom Leben und der Mission des Erretters entwickelt." □

Christus weint über Jerusalem, Gemälde von Gary E. Smith

„Jerusalem, Jerusalem, ... Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis die Zeit kommt, in der ihr ruft: Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn!" (Lukas 13:34,35.)





Die Rettung des verloren gegangenen Lammes, Gemälde von Minerva K. Teichert

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe." (Johannes 10:11.)



Auf Ch

ristus hoffen

Das Evangelium Jesu Christi ermöglicht es uns, in jeder Lebenslage Frieden und Hoffnung zu finden.



Elder Johann A. Wondra
Gebietsautorität-Siebziger

Als ich an der Universität Wien studierte, kamen eines Tages zwei Missionare an meine Tür und sagten: „Wir haben eine Botschaft für Sie – von Gott." Ich bat sie herein, obwohl ich gar nicht recht wusste, wieso, denn ich interessierte mich nicht im Geringsten für Religion. Seit dem Ungarnaufstand im Jahre 1956, in dessen Folge viele tausend Flüchtlinge nach Österreich geströmt waren, suchte ich nach dem Sinn des Lebens. Aber ich hatte nicht erwartet, diesen Sinn ausgerechnet in einer Kirche zu finden.

Die Botschaft der beiden Missionare war die Botschaft von der Wiederherstellung. Ich glaube, vom ersten Augenblick an, als ich vom Propheten Joseph Smith hörte, empfand ich Zuneigung für ihn. Vor allem die Umstände seines Märtyrertodes bewegten mich tief. Als ich später das Buch Mormon las und betete, wurde mir durch die Macht des Heiligen Geistes die freudige, friedliche Gewissheit zuteil, dass Jesus der Messias ist, dass Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung war und dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die wiederhergestellte Kirche des Herrn auf der Erde ist, die von lebenden Propheten geführt wird, die die Welt für das Zweite Kommen des Herrn bereitmachen.

Inzwischen gehöre ich seit mehr als vierzig Jahren zur Kirche und habe während dieser Zeit viele Erfahrungen gesammelt, die mir bestätigt haben, dass das Evangelium Jesu Christi der einzige verlässliche Weg zu Frieden und Glück hier auf der Welt ist. Ich weiß auch, dass wir – Sie und ich – während unseres Erdenlebens Schwierigkeiten, Prüfungen und Unglück nicht entgehen können. Das Evangelium Jesu Christi schenkt uns jedoch die Kraft, die Oberhand zu behalten, „durch den Glauben" zu überwinden (siehe LuB 76:53) und voller Hoffnung und Optimismus voranzuschreiten.

DIE WUNDEN DER TRENNUNG

Meine Frau und ich lernten diesen wahren Grundsatz besser verstehen, als wir unseren geliebten Sohn Georg im Alter von 27 Jahren verloren. Damals diente ich gerade als Präsident der erst kurz zuvor gegründeten Mission Wien-Süd, zu der auch die Länder des ehemaligen Jugoslawien gehörten. Nach einer Zonenkonferenz in Zagreb (in Kroatien) bekamen meine Frau und ich die Nachricht, wir sollten zu Hause anrufen. Regina, unsere liebe Schwiegertochter, war am Telefon. Sie schluchzte immer wieder verzweifelt: „Papa, Georg ist tot! Georg ist tot!" Selbst die nachfolgende Obduktion gab keinen Aufschluss über den Grund für seinen Tod. Unser Sohn war niemals ernstlich krank gewesen. Sein Herz hatte einfach zu schlagen aufgehört, und es gab keine medizinische Erklärung dafür.

Georg war ein ganz besonderer Sohn gewesen, lebensfroh und voller Liebe zu uns und zu seiner eigenen Familie, im Herzen rein und ohne Falsch. 1989 gehörte er zu den ersten Missionaren, die nach Ostdeutschland gesandt wurden. Das war damals eine hervorragende Zeit für die Missionsarbeit. Er sprach oft von den Taufen, an denen er und sein Mitarbeiter beteiligt gewesen waren, nannte aber nie die genaue Anzahl der Taufen – er meinte, dies sei ein zu heiliges Ereignis, als dass man es auf einen bloßen statistischen Wert reduzieren dürfte. Am Ende des ersten Briefes, den er uns als Missionar schickte, schrieb er: „Vermisst mich nur nicht zu sehr. Das Leben muss auch ohne mich weitergehen." Am Tag seines Todes hatte er den Artikel von Präsident Gordon B. Hinckley mit dem Titel „Der Sieg über den Tod" gelesen und den

JOHANNES UND PETRUS AM GRAB, GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT

folgenden Satz unterstrichen: „Wie bitter, wie schmerzlich ist doch die Trauer der Hinterbliebenen. Die trauernde Witwe, das mutterlose Kind, der einsame Vater, der seine Frau verloren hat – sie alle wissen, welche Wunden die Trennung schlägt.“ (*Liahona*, April 1997, Seite 3.)

Solche Wunden sind unserer Familie geschlagen worden. Wir vermissen Georg so sehr! Doch in unserem Innern brennt auch die Gewissheit, dass unser Glaube an das Sühnopfer, an den Tod und die Auferstehung Jesu Christi – und auch unser Glaube an die Botschaft von Getsemani, Golgata und das leere Grab – uns in solchen kummervollen Augenblicken des Lebens darauf vertrauen lässt: Gott ist ein Gott der Liebe, der Barmherzigkeit und des Mitgefühls, selbst wenn wir nicht verstehen, was geschehen ist und warum es geschehen ist. Gott hat das Opfer seines Sohnes Jesus Christus angenommen, der alles gelitten hat „mit seinem liebevollen Wohlwollen und aus Langmut gegenüber den Menschenkindern“ (1 Nephi 19:9).

Einige Wochen nach Georgs Tod haben meine Frau und ich Serbien und Montenegro bereist und das weiße Engelsfresko am Kloster von Mileseva besichtigt. Dieses Fresko, das zu den größten Kunstwerken der Welt gehört, enthält mit die erhabensten Worte, die jemals gesprochen wurden: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“ (Lukas 24:5,6.) Diese Worte haben den freundlichen, friedliebenden und gastfreundlichen Serben während der vielen Jahrhunderte der Tyrannei und der Zerstörung Trost und Hoffnung geschenkt, und sie schenken auch uns allen Trost – den einzigen wahren, dauerhaften Trost, den es gibt.

Im Obergemach, in dem das letzte Abendmahl stattfand, sprach Christus an jenem Abend, als er das größte Leid ertrug, das je ertragen wurde in allen Welten, die er erschaffen hatte, vom Frieden, nämlich seinem Frieden. „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. ... Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.) Wie konnte er in einer solchen Situation nur von Frieden sprechen? Ich glaube, das war nur deshalb möglich, weil seine „vollkommene Liebe“ die Furcht vertreibt (siehe 1 Johannes 4:18). In seinem Abschiedsgebet betete Christus für seine Jünger und für alle, „die durch ihr Wort an mich glauben.“ Und wichtig dabei ist: Dazu gehören auch wir. „So sollen sie vollendet sein in der Einheit“, „damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin“. (Johannes 17:20,23,26.)

Als Jesus und seine Jünger das Obergemach verlassen hatten, durchquerten sie das Kidrontal und kamen zu einem Garten mit Ölbäumen, der an einem der sanften Hänge des Ölbergs gelegen war. Dieser Garten hieß Getsemani, was „Ölpresse“ bedeutet. Oliven sind eigentlich bitter, aber wenn sie in einer Ölpresse zerdrückt werden, dann schmeckt das Öl süß. Christus trank den „bitteren Kelch“, damit in unserem Leben alles Bittere der Süße weichen kann, sofern wir von unseren Sünden ablassen und zu ihm kommen. Er hat gesagt: „Ich habe aus dem bitteren Kelch getrunken, den der Vater mir gegeben hat, und habe den Vater verherrlicht, indem ich die Sünden der Welt auf mich genommen habe.“ (3 Nephi 11:11.)

Als Christus in Getsemani betete, wurden aller Schmerz und aller Kummer der gesamten Welt in ihm vereinigt. Er war „ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. ... Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen“ (Jesaja 53:3,4). Er nahm die Sünden der Welt und die Last des Kummers der Welt auf seine sündenlose Seele. „Die körperliche Pein bzw. die geistige Angst allein war nicht ausschlaggebend für die großen Qualen, die er litt und die ihm das Blut aus jeder Pore tropfen ließen. Es war vielmehr die geistige Pein einer Seele, wie sie nur ein Gott empfinden kann.“ (James E. Talmage, *Jesus the Christ*, 3. Auflage, Seite 613.) Er betete zum Vater: „Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.“ (Lukas 22:42.) Es war der höchste Wunsch des Sohnes, den Willen des Vaters zu tun – selbst wenn es ihm so große Schmerzen bereitete wie in Getsemani.

„Denn siehe, ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren;

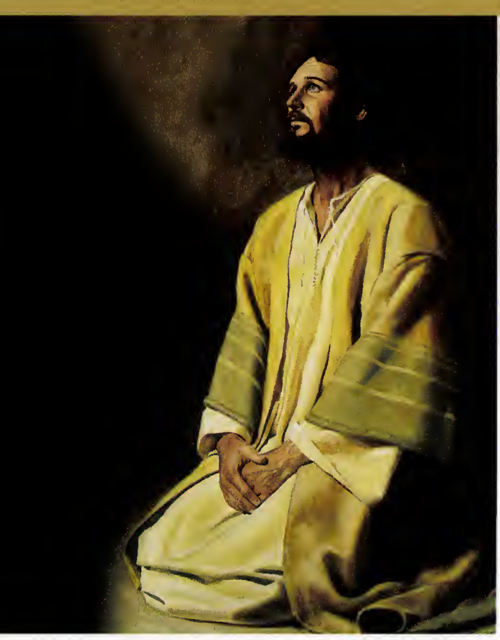
aber wenn sie nicht umkehren wollen, müssen sie leiden wie ich,

und dieses Leiden ließ selbst mich, Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern, aus jeder Pore bluten. ...

Doch Ehre sei dem Vater: Ich trank davon und führte das, was ich für die Menschenkinder vorhatte, bis zum Ende aus.“ (LuB 19:16–19.)

Von Christus lernen wir, gehorsam zu sein, selbst wenn es schmerzhaft ist, so wie er in Getsemani große Schmerzen gelitten hat. Wir lernen, dass wir anderen dienen sollen, selbst wenn es unbequem ist, so wie es für

JESUS AUF KNIEN – BETEND UND NACHSINNEND, GEMÄLDE VON MICHAEL JARVIS NELSON



Weil wir an das Sühnopfer und an den Tod und die Auferstehung Jesu Christi glauben, können wir auch in den kummervollen Augenblicken des Lebens darauf vertrauen, dass Gott ein Gott der Liebe, der Barmherzigkeit und des Mitgefühls ist.

ihn am Kreuz auf Golgata ganz gewiss „unbequem" war. Und wir lernen, auf die Liebe Gottes zu vertrauen, selbst wenn wir das Gefühl haben, Gott hätte uns verlassen – denn wenn wir durch Glauben überwinden, dann können sich die bitteren, kummervollen Zeiten in unserem Leben in Stufen der Jakobsleiter verwandeln, die uns in die himmlische Gegenwart Gottes führen (siehe Genesis 28:12,13).

EIN HERRLICHER AUGENBLICK

Welch herrlicher Augenblick, als der auferstandene Christus der Maria aus Magdala erschien! „Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.

Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister." (Johannes 20:15,16.)

Wie unendlich groß muss doch die Freude der Maria aus Magdala gewesen sein, als sie sah, dass ihr geliebter Herr von den Toten auferstanden war! Er aber sprach liebevoll zu ihr: „Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zu meinem Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." (Johannes 20:17.) Er verließ Maria aus Magdala und kehrte im Triumph in die Gegenwart des Vaters zurück. Immer wieder versuche ich, mir diese wundervolle Szene vorzustellen.

ALL MEIN HOFFEN KONZENTRIERT SICH AUF CHRISTUS
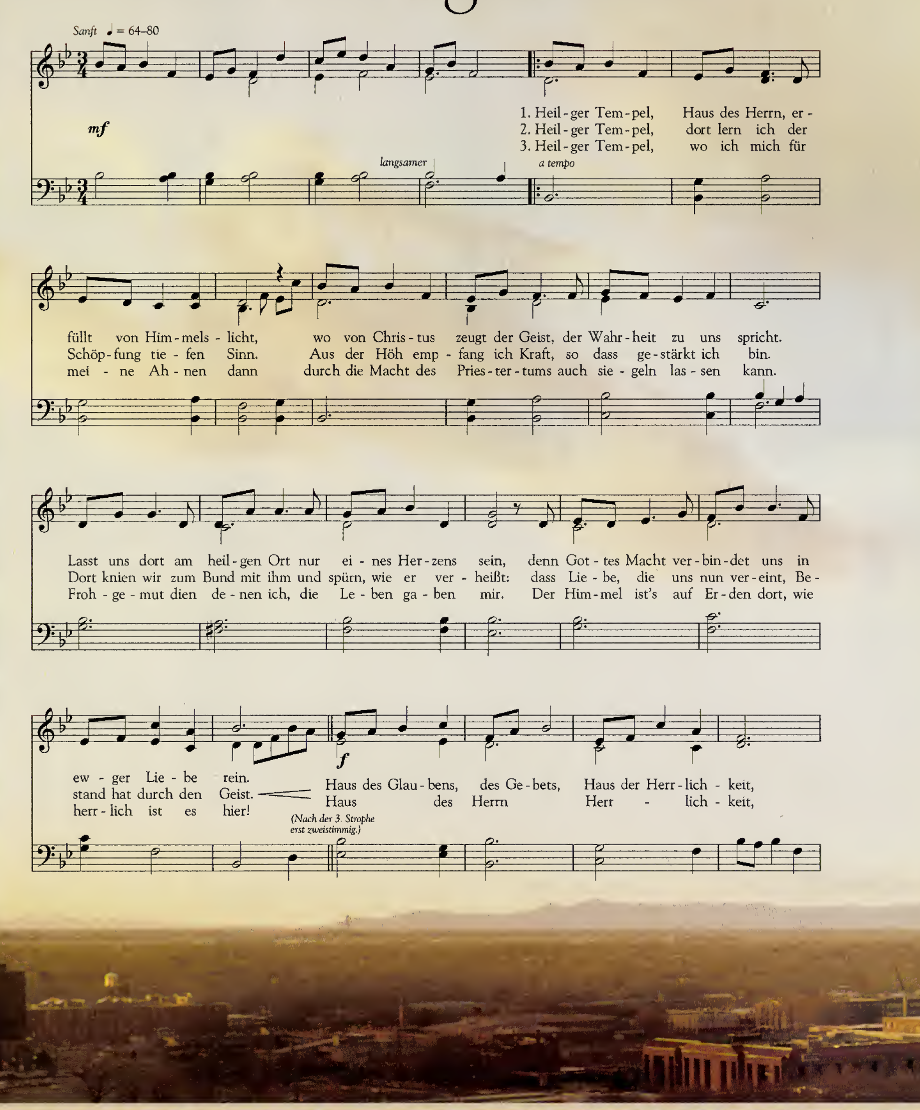
Christus hat durch sein sühnendes Opfer die Bande des Todes gesprengt. So wie er seinen Körper wieder aufnahm und aus dem Grab hervorkam, so werden auch unser Körper und unser Geist wieder vereinigt werden, und zwar am Tag unserer eigenen Auferstehung. „Der göttliche Plan des Glücklichseins macht es möglich, dass die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Die heiligen Handlungen und Bündnisse, die im heiligen Tempel vollzogen werden können, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Der Stern,* Oktober 1998, Seite 24.) Welch „frohe Nachricht von großer Freude"! (LuB 128:19.) Das Leben ist ewig. Die Familie kann für immer zusammen sein. Die Liebe zwischen Mann und Frau und zwischen Eltern und Kindern überdauert das Grab.
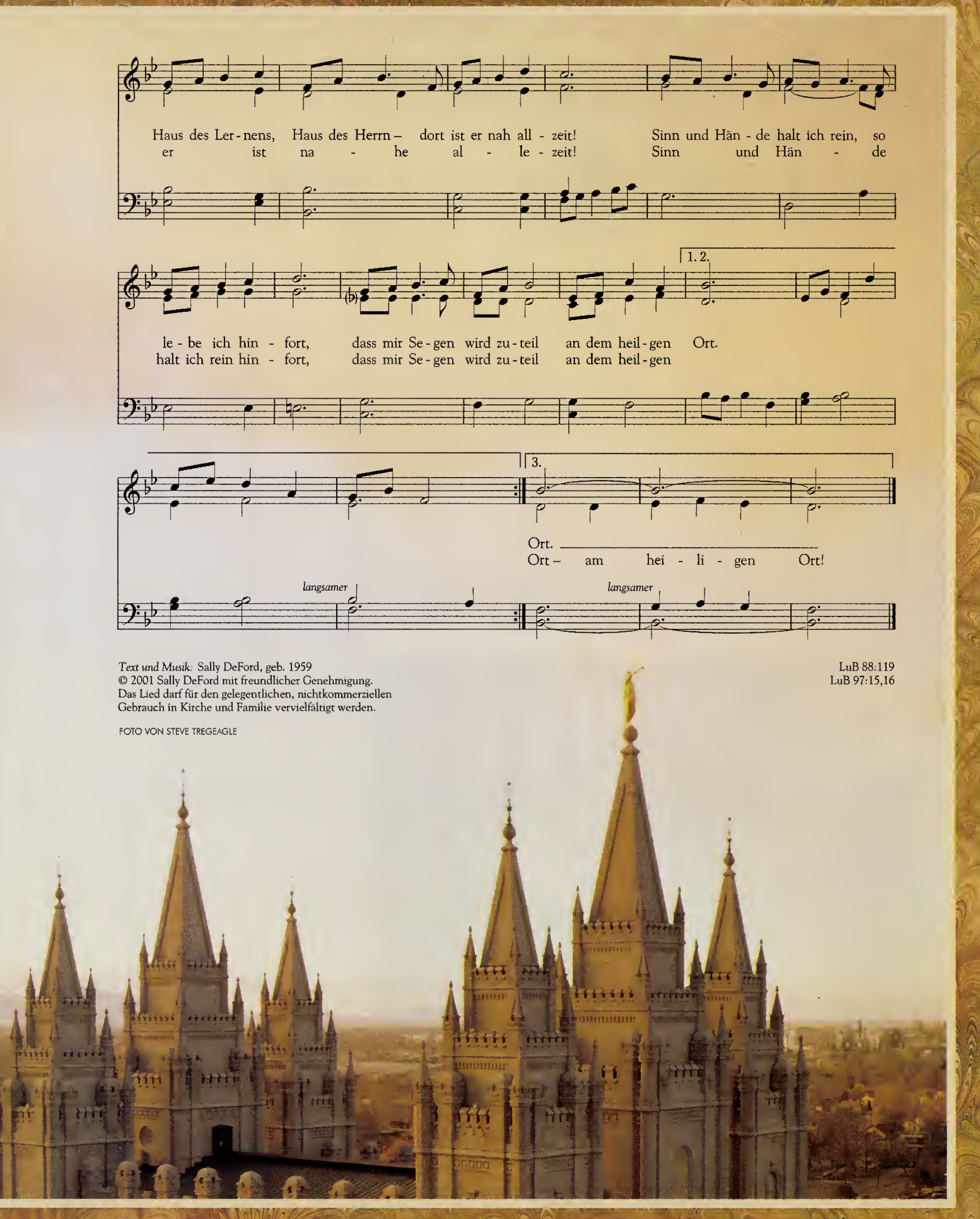
Dies wird sich auch für uns und unseren geliebten Sohn Georg als wahr erweisen. Für meine Frau und mich ist es ein wirkliches Wunder, dass unser Glaube an Christus trotz des Verlustes unseres Sohnes stärker geworden ist. Dies gilt auch für das Vertrauen auf seine folgenden Worte: „Denn Berge werden weichen, und die Hügel werden wanken, aber mein Wohlwollen wird von dir nicht weichen, noch wird der Bund meines Friedens wanken, spricht der Herr, der Erbarmen mit dir hat." (3 Nephi 22:10.)

All mein Hoffen konzentriert sich auf Christus. Er ist unserer Erretter und Erlöser. Er ist wahrhaftig der gute Hirt, der sein Leben für seine Schafe hingegeben hat. „Gott sei gedankt für diese unvergleichliche Gabe, nämlich dafür, dass er uns seinen Sohn geschenkt hat." („Der lebendige Christus – Das Zeugnis der Apostel", *Liahona,* April 2000, Seite 3.) □

Elder Johann A. Wondra ist Gebietsautorität-Siebziger und dient im Gebiet Europa Mitte.

Am heiligen Ort





Text und Musik: Sally DeFord, geb. 1959

LuB 88:119
LuB 97:15,16

FOTO VON STEVE TREGEAGLE

Ich habe eine Frage

Warum lehrt die Kirche, dass man erst dann mit einem Jungen beziehungsweise einem Mädchen ausgehen darf, wenn man sechzehn Jahre alt ist?

Die Antworten sollen helfen und einen tieferen Einblick vermitteln, sind aber nicht als Darlegung der Lehre der Kirche gedacht.

DIE ANTWORT DES *LIAHONA*

Die Propheten des Herrn haben speziellen Rat erteilt, um den Jugendlichen zu helfen, ihr Verhältnis zueinander würdig und erbaulich zu gestalten. Für Kulturkreise, wo Verabredungen zwischen jungen Leuten gestattet sind, bedeutet dies, dass man nicht miteinander ausgeht, ehe man sechzehn Jahre alt ist.

Es mag schwer fallen, so lange zu warten, bis man mindestens sechzehn ist, vor allem dann, wenn man mit jemandem ausgehen möchte oder meint, man müsse es anderen gleichtun. Doch der himmlische Vater hat uns diese Regel durch seine Propheten gegeben, um uns zu helfen, würdig zu bleiben, damit wir zu ihm zurückkehren können. Uns werden große Segnungen zuteil, wenn wir diesen Rat beherzigen.



FOTO VON JOHN LUKE

Die Führer der Kirche haben erklärt, wenn man miteinander ausgehe, ehe man sechzehn Jahre alt sei, könne dies „zu Unsittlichkeit führen, euren Freundeskreis begrenzen und euch der Erfahrungen berauben, die euch helfen, einen ewigen Partner zu wählen". (*Für eine starke Jugend: Unsere Pflicht vor Gott erfüllen*, Seite 24.)

Zu Beginn deiner Teenagerjahre setzt eine seelische, soziale, mentale und körperliche Entwicklung ein, die sich über mehrere Jahre erstreckt. Ein wichtiger Grund dafür, dass du nicht eher ausgehen sollst, als bis du sechzehn Jahre alt bist, besteht darin, dass Verabredungen in jungen Jahren zu Komplikationen führen und dein geistiges Wachstum behindern können. Es ist beispielsweise nichts

Ungewöhnliches, dass du dich zu Beginn deiner Teenagerzeit heftig verliebst und dich vom anderen Geschlecht unwiderstehlich angezogen fühlst. Dies geschieht aber zu einer Zeit, wo du erst im Begriff bist, die seelische und mentale Reife zu entwickeln, um mit derartigen Gefühlen fertig zu werden. Studien haben gezeigt, dass die Gefahr einer unangemessenen körperlichen Beziehung weitaus größer ist, wenn man zu früh anfängt, miteinander auszugehen.

Wenn man früh miteinander ausgeht, kann das bedeuten, dass man sich zu einem Zeitpunkt, wo man eigentlich neue Freundschaften schließen und mit vielen verschiedenen Leuten Kontakt pflegen sollte, auf einen einzigen Menschen konzentriert. Wenn du viele Jungen und Mädchen kennen lernst, entwickelst du Fähigkeiten im zwischenmenschlichen Umgang, von denen du bei zukünftigen Verabredungen profitierst.

Sogar wenn du schon sechzehn bist, ist es besser, wenn ihr gruppenweise miteinander ausgeht anstatt nur mit einem einzigen Partner. Und weil eine Verabredung später einmal zu einer Heirat führen kann, musst du sicherstellen, dass du nur mit jemandem ausgehst, den du auch heiraten würdest.

Manche jungen Menschen haben erst lange nach ihrem sechzehnten Geburtstag den Wunsch bzw. die Gelegenheit, miteinander auszugehen. Viele glückliche, normale junge Menschen gehen eher wenig aus und warten, bis sie älter sind, vielleicht sogar schon im heiratsfähigen Alter.

Wenn du den Glauben hast, die Regeln zu befolgen, die die Führer der Kirche aufgestellt haben, dann hast du während der Jahre, in denen du Verabredungen triffst, weniger Druck, dafür aber mehr Spaß und bist glücklicher (siehe Alma 41:10). Dir werden alle Segnungen zuteil, die der Gehorsam mit sich bringt, und du bist besser für die Tempelehe bereit.

ANTWORTEN UNSERER LESER

Ich glaube, dass es mir nicht gerade geholfen hätte, eine gute Atmosphäre zu schaffen, die den Geist einlädt, wenn ich vor meinem sechzehnten Geburtstag mit einem Jungen ausgegangen wäre. Ich stimme mit Präsident Hinckley darin überein, dass wir bei Verabredungen Weisheit an den Tag legen sollen, weil wir so leichter einen Partner für die Ewigkeit wählen können.



Amery C. Silvino, 16, Gemeinde Santo Cristo, Pfahl Gapan, Philippinen

Diese Regel soll uns helfen, uns für die Ehe bereitzumachen. Wenn man schon in jungen Jahren immer mit demselben Menschen ausgeht, kann das tragische Folgen nach sich ziehen. Mit sechzehn sind junge Leute schon verantwortungsbewusster und eher in der Lage, sich zu beherrschen.



Elder Daniel Banza, 21, Demokratische Republik Kongo, Mission Kinshasa

Die körperliche Anziehung zwischen Mann und Frau ist etwas ganz Natürliches. Doch manchmal ziehen solche Gefühle ein inakzeptables Verhalten nach sich, von dem manche fälschlicherweise sagen, es sei doch nur eine Art und Weise, seine Liebe zu zeigen. Die Kirche fordert uns auf, erst dann miteinander auszugehen, wenn wir mindestens sechzehn Jahre alt sind, weil wir nämlich vorher nicht reif



Maßstäbe für Verabredungen

„Der Herr hat uns aus einem wichtigen Grund so erschaffen, dass wir einander anziehen. Doch gerade diese Anziehungskraft kann sich zum Pulverfass entwickeln, wenn man sie nicht unter Kontrolle hält. Sie ist schön, wenn man auf die rechte Weise damit umgeht. Sie ist tödlich, wenn man die Kontrolle darüber verliert.

Aus eben diesem Grund spricht sich die Kirche dagegen aus, dass junge Menschen schon früh miteinander ausgehen. Diese Regel ist nicht dazu da, euch irgendwie weh zu tun. Sie soll euch vielmehr helfen, und wenn ihr euch daran haltet, gelingt ihr das auch.

Wenn junge Menschen schon früh einen festen Freund bzw. eine feste Freundin haben, lässt das Drama oft nicht lange auf sich warten. Forschungen haben gezeigt: Je länger ein Junge und ein Mädchen miteinander ausgehen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in Schwierigkeiten geraten.

Meine Freunde, es ist besser, mit verschiedenen Altersgenossen auszugehen, bis ihr heiratsfähig seid. Genießt das Leben, aber verzichtet auf Intimitäten. Behaltet eure Hände bei euch. Es mag nicht einfach sein, aber es ist möglich." – Präsident Gordon B. Hinckley („Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona*, April 2001, Seite 39.) □

genug sind, um diese Gefühle im Griff zu haben, und so in eine gefährliche Lage geraten könnten.
Lupeolo Tupou, 18,
Gemeinde Nuku'alofa 8,
Pfahl Nuku'alofa, Tonga-Nord

In jungen Jahren ist der Mensch noch nicht in der Lage, sich sämtliche Konsequenzen seines Verhaltens bewusst zu machen. Junge Menschen tun oft etwas aus Neugier oder weil sie sich dazu gedrängt fühlen. Die Kirche hilft uns, viele schreckliche Fehler zu vermeiden, indem sie uns weise Ratschläge und Empfehlungen gibt.



Natalja Fjodorowna Frolowa, 21,
Zweig Saratow-Mitte,
Distrikt Saratow, Russland

Ich finde, man sollte erst dann mit jemandem eine festere Beziehung eingehen, wenn man den Jungen bzw. das Mädchen auch heiraten würde. Und über eine Heirat soll man erst dann nachdenken, wenn man weiß, wer man ist und was man sich für die Ewigkeit wirklich wünscht. Es ist besser, wenn man sich zuerst allein entwickelt, ohne Partner.



Mirjam Liebich, 23,
Zweig Lauenburg,
Pfahl Hamburg, Deutschland

Es gibt einen guten Grund für die Lehre der Kirche, dass man nicht miteinander ausgehen soll, ehe man sechzehn ist. Gott macht sich Gedanken um uns, und auch seine Propheten sorgen sich um uns. Wenn wir miteinander ausgehen, ehe wir sechzehn sind, sind wir vielleicht beliebt, aber hauptsächlich bei der Welt. Wer erst dann Verabredungen trifft, wenn er das richtige Alter dazu hat, stellt innere Reife unter Beweis und außerdem den Wunsch, ein besserer Mensch zu werden und die Gebote des Herrn treu zu befolgen.
Nadia Antuanette Reátegue Rivera, 13,
Zweig Las Viñas,
Pfahl La Molina, Lima, Peru

Die Welt sieht Verabredungen in einem ganz falschen Licht. Luzifer hat den Sinn dahinter völlig verkehrt. Ich bin erst mit Jungen ausgegangen, als ich sechzehn Jahre alt war. Es war ein schönes Gefühl, das zu tun, was der Herr möchte. Der innere Friede, den ich empfunden habe, war jedes Opfer wert.



Elisa Correa, 19,
Gemeinde Humaitá,
Pfahl Moinhos de Vento,
Porto Alegre, Brasilien

Die Verabredung ist die Vorstufe zur Heirat, und die Kirche lehrt, dass man in der Regel erst mit sechzehn alt genug ist, um zu verstehen, worum es bei einer Verabredung überhaupt geht. Dann werden wir wahrscheinlich eher mit Leuten ausgehen, die selbst hohe Maßstäbe haben und unsere Maßstäbe akzeptieren.



Elder Emmanual N. A. Solomon, 22,
Mission Port Harcourt,
Nigeria

Der Herr weiß, dass wir unsere Teenagerjahre nutzen sollen, um das Evangelium zu lernen, gute Freundschaften aufzubauen und uns für eine Mission bzw. die Ehe bereitzumachen. Er liebt uns und möchte, dass wir bereit sind, wenn es um solche wichtigen Erfahrungen geht.



Maurício Imbroise, 18,
Gemeinde Benedito Bentes,
Pfahl Maceió, Brasilien

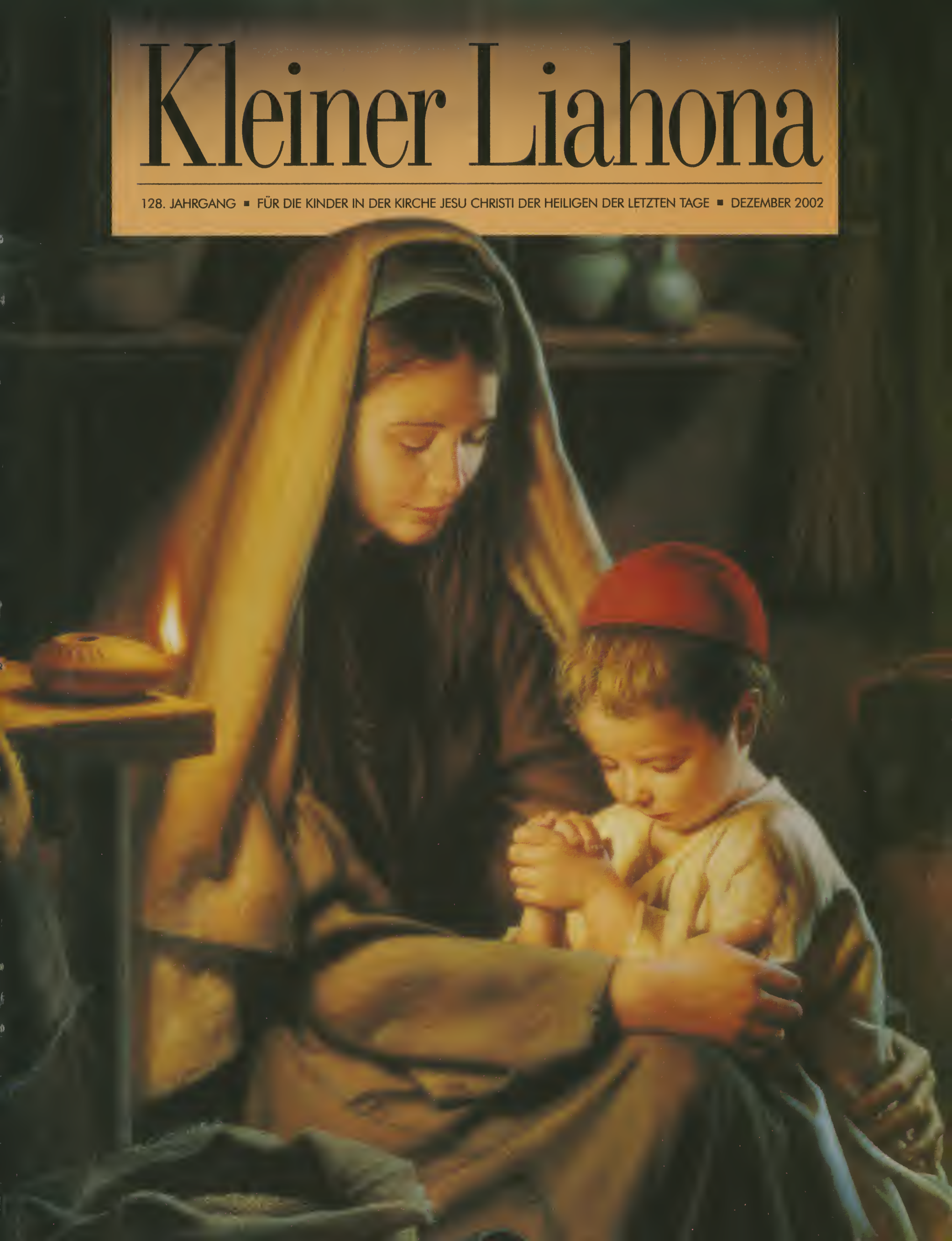
Wir müssen uns vor Augen halten, dass der Satan uns auflauert. Doch es ist unser Ziel, mit einem reinen Herzen voller Dankbarkeit für den himmlischen Vater in den Tempel zu gehen. Gott liebt uns und möchte, dass wir ganz und gar glücklich sind. Wie alt wir auch sein mögen – wir müssen klug vorgehen und immer beten, damit wir über den Widersacher triumphieren können.



R. Trinidad Guerrero Soliz, 20,
Zweig Pueblo Yaqui,
Mission Yaqui,
Ciudad Obregón, Mexiko

Die Rubrik ICH HABE EINE FRAGE *richtet sich an junge Menschen, und wir hoffen, dass wir eine breite Auswahl von Antworten junger Menschen aus verschiedenen Ländern abdrucken können. Schickt eure Antwort bis zum 15. Januar 2003 (Eingangsdatum) an* QUESTIONS AND ANSWERS 01/03, *Liahona,* Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA, *oder per E-Mail an* **cur-liahona-imag@ldschurch.org**. *Eure Antwort kann mit der Maschine oder deutlich mit der Hand geschrieben sein, auch in eurer Muttersprache. Gebt bitte euren vollen Namen, euer Alter, eure Adresse und eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an. Schickt möglichst auch ein Foto von euch mit; es wird allerdings nicht zurückgeschickt. Wir werden eine repräsentative Auswahl an Antworten veröffentlichen.*

FRAGE: *Ich habe meinen Geschwistern zu Weihnachten bisher immer ein Geschenk gekauft. Dieses Jahr möchte ich ihnen aber etwas Persönlicheres mit mehr Bedeutung schenken. Was kann man zu Weihnachten noch verschenken?* ☐



Kleiner Liahona
128. JAHRGANG ■ FÜR DIE KINDER IN DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ■ DEZEMBER 2002



LIEBE – das Geschenk des Erretters

Weihnachtsbotschaft von der Ersten Präsidentschaft an die Kinder der Welt

Weihnachten ist die Zeit des Schenkens und Beschenktwerdens. Es ist die Zeit, wo man anderen Menschen durch ausgewählte Geschenke und kleine Liebesdienste seine Zuneigung zeigt.

Es gibt viele schöne Geschenke, die man nicht sehen, sondern nur spüren kann. Eine solche Gabe, an der wir uns alle erfreuen, ist die unendliche Liebe des himmlischen Vaters und seines Sohnes, Jesus Christus. Wir wiederum lieben unsere Familie und unsere Freunde und unsere Mitmenschen. Wir zeigen ihnen, dass wir sie lieben, indem wir ihnen dienen. Dem himmlischen Vater und Jesus Christus können wir unsere Liebe unter anderem dadurch zeigen, dass wir die Gebote halten.

Es ist unser Zeugnis, dass der himmlische Vater und Jesus Christus leben. Sie lieben uns. Sie sind unsere Freunde. Möge der himmlische Vater die Kinder überall mit dem Frieden segnen, den die Gewissheit schenkt, dass er sie liebt und dass Jesus unser Erretter und Erlöser ist.

Liebe Grüße,
die Erste Präsidentschaft

GEMÄLDE VON SIMON DEWEY, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ALTUS FINE ART, AMERICAN FORK, UTAH



„Ich bin das Licht der Welt“

Kimberly Webb und Christine Rappleye
ILLUSTRATION VON THOMAS S. CHILD

Jesus Christus hat viele Beinamen und Titel. Ein Name lautet „Licht der Welt“. Er hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8:12.)

Zu Weihnachten feiern wir die Geburt des Herrn. Die funkelnden Weihnachtslichter sind ein Symbol für das Licht, das er schenkt, und der Stern oben auf dem Weihnachtsbaum erinnert uns an den Stern, der am Himmel erschienen ist. Als es noch kein elektrisches Licht gab, wurde der Weihnachtsbaum mit Wachskerzen geschmückt, die an den Erretter erinnern sollten. Wenn du nun die Tage bis Weihnachten zählst, dann denke dabei an das Licht, das er in dein Leben bringt.

Anleitung: Nimm diese beiden Seiten heraus und klebe sie auf ein Stück Pappe. Schneide die Kerzen und den Stern auf Seite 16 aus und lege sie in einen Briefumschlag. Auf den Kerzen und dem Stern steht jeweils ein Beiname Jesu Christi. Lies ab dem 1. Dezember die Schriftstelle zum jeweiligen Tag. Such dann die Kerze mit dem in der Schriftstelle erwähnten Beinamen heraus und klebe sie an die richtige Stelle. Lies am Weihnachtstag die Schriftstelle zum Tag und klebe den Stern oben auf den Weihnachtsbaum. □





1. Dezember
1 Timotheus 2:5
2. Dezember
2 Nephi 9:5
3. Dezember
Johannes 10:14,15,17
4. Dezember
Apostelgeschichte 10:38
5. Dezember
Johannes 1:1-3
6. Dezember
2 Nephi 10:7,14
7. Dezember
LuB 110:2,3
8. Dezember
Johannes 6:35
9. Dezember
Maleachi 3:1
10. Dezember
2 Nephi 25:29
11. Dezember
LuB 29:5
12. Dezember
Epheser 2:19,20
13. Dezember
Johannes 1:29
14. Dezember
Johannes 14:
18,21,23
15. Dezember
LuB 31:13
16. Dezember
Johannes 3:16
17. Dezember
2 Nephi 25:19
18. Dezember
Offenbarung 22:21
19. Dezember
Johannes 13:15
20. Dezember
LuB 43:34

EIN LIED FÜR DEN PROPHETEN

Lori Mortensen

Nach einer wahren Begebenheit

Die zehnjährige Olivia*) drehte sich im Bett um und versuchte, wieder einzuschlafen, obwohl sie wusste, dass das unmöglich war. Denn schließlich war ja Weihnachten – Weihnachten 1843. „Na ja, so gut wie Weihnachten", dachte Olivia und zählte die zwölf Schläge, die leise von der Uhr ihrer Mutter her klangen.

Letztes Jahr Weihnachten hatte sie noch im weit entfernten Leek in England gewohnt. Doch dann hatte Großvater den Missionaren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zugehört. „Diese Männer verkünden die Wahrheit", hatte er gesagt. Drei Monate später wurden Olivia und ihre ganze Familie getauft, außerdem noch Großvater Richard und Großmutter Lettice Rushton.

Die Entscheidung, England zu verlassen und sich den Mitgliedern in Amerika anzuschließen, war ihnen nicht leicht gefallen. Ob Großvater seinen Seidenhandel wohl verkaufen konnte? Und was für eine Arbeit würde Papa finden? Ob der kleine James krank werden und sterben würde, so wie Mamas anderes Baby? Und was war mit Großmutter Lettice? Sie war blind und deshalb war es für sie besonders schwer, ihre Heimat zu verlassen und in ein unbekanntes Land zu ziehen. Nachdem Papa viel gebetet und den Herrn befragt hatte, wusste er, dass sie auf den Rat des Propheten Joseph Smith hören und sich den Mitgliedern in Zion anschließen mussten.

Und nun war Weihnachten. Weihnachten in Nauvoo war ganz anders als Weihnachten zu Hause in England. Zum einen war Großvater Rushton gestorben und Olivia vermisste ihn schrecklich. Zum anderen legten die Leute hier – anders als in England – kein spezielles Weihnachtsholz in den Kamin, sangen keine Weihnachtslieder und beschenkten sich auch nicht gegenseitig. Ja, in Nauvoo gab es sogar viele, die Weihnachten überhaupt nicht feierten. Mama sagte, das habe mit den religiösen Bräuchen zu tun, die die Menschen gehabt hätten, ehe sie sich der Kirche anschlossen. Aber Olivia fand nicht, dass das ein besonders guter Grund war. „Wenn wir doch nur so Weihnachten feiern könnten wie früher in England!", dachte sie seufzend.

Gerade in diesem Augenblick hörte sie gedämpfte Stimmen an der Haustür. Olivia glitt aus dem Bett und tappte auf Zehenspitzen über den kalten Boden. „Mama?"

Ihre Mutter und ihr Vater waren dick vermummt – sie trugen einen warmem Mantel und einen Hut!

„Wo geht ihr denn hin, Mama?"

„Wieso bist du überhaupt wach, Olivia?", flüsterte Mama. „Du gehörst doch ins Bett."

„Ich konnte nicht schlafen – und dann habe ich euch gehört."

„Geh schnell wieder ins Bett", sagte Mama. „Großmutter Lettice hat uns gebeten, mit ihr Weihnachtslieder singen zu gehen."

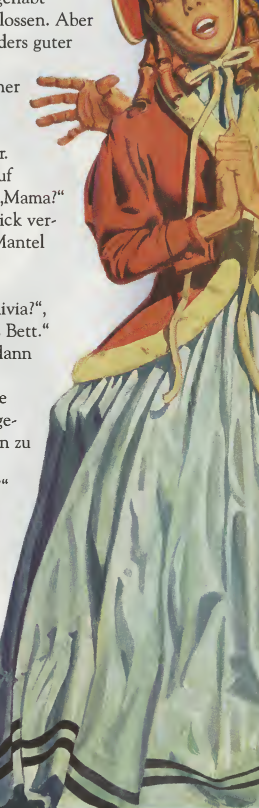
„Singen – jetzt? Darf ich auch mit?"

„Es ist kalt draußen", meinte Papa.

„Das macht mir nichts aus", gab Olivia zur Antwort. „Bitte!"

Mama und Papa schauten sich an. „Na gut, von mir aus", gab Papa nach. „Aber du musst dich schnell anziehen. Wir wollen ja nicht zu spät kommen."

Olivia zog sich die wärmsten Sachen an, die sie finden konnte, und folgte ihren Eltern dann in die kalte Nacht hinaus. Die Kälte stach ihr ins Gesicht, und ihr Atem sah aus wie kleine







Rauchwölkchen. „Wo gehen wir denn hin?", fragte sie. „Singen wir ein Lied, das ich auch kenne?"

„Das wirst du schon sehen", sagte Mama.

Gerade als sich Olivia fragte, wie weit sie wohl noch laufen musste, sah sie ihre Tanten und Onkel, Großmutter Lettice und mehrere Nachbarn draußen vor dem Haus des Propheten an der Ecke von Main Street und Water Street stehen.

Das Haus des Propheten! Olivia hielt den Atem an. „Ob wir dem Propheten vorsingen?", überlegte sie.

„Also", flüsterte Großmutter Lettice, „genauso, wie wir es geprobt haben."

Für den Bruchteil einer Sekunde fragte sich Olivia, ob es wohl falsch gewesen war, mitzukommen – sie hatte ja gar nicht geprobt. Doch als sie die ersten beiden Noten gehört hatte, wusste sie, dass sie das Lied kannte. Es stand in dem Gesangbuch, das Schwester Emma Smith zusammengestellt hatte. Sie atmete tief ein und sang im Chor mit den übrigen Sängern.

„Menschen erwacht, Engel singen
Preis und Ehr – ein hehrer Tag.
Liebe, Freude, Dankbarkeit
uns heut zu heilgen vermag."

(*A Collection of Sacred Hymns for The Church of Jesus Christ of Latter Day Saints,* 1835, Nr. 77.)

Schon bald gingen Lichter an, und die Fenster des Hauses des Propheten wurden aufgestoßen. Der Prophet Joseph Smith, seine Familie und die Gäste, die in seinem Haus wohnten, schauten hinaus.

„Wer singt denn da?", fragte eine Stimme.

„Wie schön", flüsterte eine andere Stimme.

„Sind das Engel dort draußen?"

Auch wenn Olivia kein Engel war – sie fühlte sich doch wie einer, als sie spürte, wie sie von Kopf bis Fuß in eine warme Wolke eingehüllt wurde. „Wie glücklich der Prophet aussieht", dachte sie.

Als sie zu Ende gesungen hatten, dankte der Prophet ihnen für ihren wundervollen Gesang und segnete sie im Namen des Herrn.

„Fröhliche Weihnachten", rief Olivia, als sie und die übrigen Sänger sich auf den Heimweg machten. Auf einmal sehnte sie sich nicht mehr nach England zurück. Sie wusste, dass sie hierher gehörte – zu ihrer Familie, der wiederhergestellten Kirche und dem Propheten des Herrn. Eigentlich gab es überhaupt keinen besseren Ort, um Weihnachten zu feiern. □

**) Olivia ist zwar keine reale Figur, aber die Geschichte als solche hat sich tatsächlich so zugetragen.*

DIE SINGENDE GROSSMUTTER

Wir wissen nicht, ob in jener Nacht überhaupt Kinder beim Weihnachtssingen dabei waren. Doch die Großmutter namens Lettice Rushton, von der in der Geschichte erzählt wird, hat wirklich gelebt. Sie und einige Angehörige und Freunde haben am frühen Weihnachtsmorgen des Jahres 1843 tatsächlich Weihnachtslieder für den Propheten Joseph Smith gesungen.

Lettice Rushton hatte zehn Kinder. Fünf Jahre vor ihrer Taufe erkrankte sie am Grünen Star und erblindete. Sie gehörte zu den vielen tausend Engländern, die den Missionaren begeistert zuhörten und dann mit ihrer Familie nach Nauvoo auswanderten, um sich den dortigen Mitgliedern anzuschließen.

Der Prophet Joseph Smith berichtet, dass um ein Uhr nachts am Weihnachtsmorgen des Jahres 1843 Lettice Rushton mit ihrer Familie und ihren Nachbarn unter seinem Fenster stand und zu singen begann, „was einen Strom der Freude durch meine Seele rieseln ließ". Der Gesang bewegte ihn so stark, dass er „das Bedürfnis hatte, dem himmlischen Vater für ihren Besuch zu danken, und sie im Namen des Herrn segnete" (siehe *History of the Church,* 6:134). □

DAS ZWEITE KOMMEN



ILLUSTRATIONEN VON PAUL MANN

Jesus unterhielt sich mit seinen Jüngern an einem Ort, der Ölberg genannt wird. Die Jünger fragten ihn, wann die Schlechten denn vernichtet würden und wann er wiederkehren würde (beim Zweiten Kommen).

Matthäus 24:3; Joseph Smith – Matthäus 1:4



Jesus erklärte ihnen, dass vor seinem Zweiten Kommen falsche Propheten vorgeben würden, der Messias zu sein, und viele Menschen ihnen nachfolgen würden. Er sagte auch, wenn seine Jünger seine Worte beherzigten, würden sie sich von den falschen Propheten nicht täuschen lassen, sondern errettet werden.

Matthäus 24:4,5,24–27; Markus 13:21,22; Joseph Smith – Matthäus 1:21,22,37



Er erklärte auch, dass es vor seinem Kommen viele Kriege, Hungersnöte, Seuchen und Erdbeben geben sollte. Die Liebe sollte in den Menschen erkalten. Es sollte Übeltun herrschen und eine verheerende Krankheit viele Menschen heimsuchen.

LuB 45:20–23,31,32; Joseph Smith – Matthäus 1:23



Das Evangelium wird der ganzen Welt verkündet werden, aber viele Menschen werden nicht auf das Wort des Herrn hören.

Joseph Smith – Matthäus 1:31



Die Sonne wird sich verfinstern, der Mond wird nicht mehr scheinen und die Sterne werden vom Himmel fallen.

Matthäus 24:29; Markus 13:24,25; Joseph Smith – Matthäus 1:33



Wenn der Herr wiederkehrt, kommen die Rechtschaffenen zusammen mit ihm auf einer Wolke herab, voller Macht und großer Herrlichkeit. Er sendet seine Engel, um die Rechtschaffenen zu sammeln.

Matthäus 24:30,31; Markus 13:26,27; Joseph Smith – Matthäus 1:36,37



Wir können uns für das Zweite Kommen bereitmachen, indem wir das Rechte tun. Wenn wir die Zeichen sehen, die er verheißen hat, wissen wir, dass sein Kommen nahe ist. Niemand weiß genau, wann der Herr wiederkehrt, aber wenn wir bereit sind, können wir dann bei ihm sein.

Matthäus 24:44; Lukas 21:36; Joseph Smith – Matthäus 1:39,40

DER FÜRST DES FRIEDENS

Vicki F. Matsumori



„Und wenn du treu bist, siehe, so bin ich mit dir, bis ich komme – und wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Ich komme schnell." (LuB 34:11,12.)



Im Dezember feiern wir die Geburt Jesu Christi. Wir singen und denken an jene friedliche Nacht zurück, wo er in einer schlichten Krippe lag. Eines Tages wird er wiederkehren – und dann erscheint er in großer Herrlichkeit. Die Propheten sagen uns, dass er „auf Erden über sein Volk ... regieren" wird (siehe LuB 76:63).

Niemand weiß genau, wann er wiederkehrt. Doch der Herr hat uns Folgendes über sein Zweites Kommen wissen lassen: „Dann werde ich plötzlich zu meinem Tempel kommen." (LuB 36:8.) Vielleicht erscheint er auch an anderer Stelle, aber er wird gewiss in den Tempel kommen, weil der Tempel ja sein Haus ist.

Wir können etwas über die Menschen nachlesen, die in alter Zeit bei Jesus im Tempel waren. Simeon und Anna beispielsweise sahen ihn im Tempel, als er nach seiner Geburt dort vorgestellt wurde. Sie hatten darauf gehofft und gewartet, den Messias bzw. Erretter zu sehen (siehe Lukas 2:25–38). Als Jesus zwölf Jahre alt war, versetzte er die Gelehrten im Tempel mit seinem Verstand und seinem Wissen in Erstaunen. Sie kannten das Gesetz und die Gebote, mussten sich aber trotzdem von Jesus unterweisen lassen, der doch nur ein Junge war (siehe Lukas 2:41–47).

Rechtschaffene Nephiten sahen den auferstandenen Erretter, als er im Land Überfluss am Tempel erschien. Jesus Christus segnete sie und betete für sie und sie wurden von Freude und Frieden erfüllt. (Siehe 3 Nephi 10:12; 17:5–17.)

Jesus Christus ist der Messias. Wenn wir an ihn glauben, Umkehr üben und seine Gebote halten, stehen wir eines Tages in seiner Gegenwart. Dann gehören wir zu den Menschen, die im Tempel sind, wenn er in Herrlichkeit wiederkehrt.

Dieses Jahr können wir zu Weihnachten an das Kind in der Krippe denken. Wir können auch an den auferstandenen Erretter denken, der eines Tages in seinem Tempel erscheinen wird.

Anregungen für das Miteinander

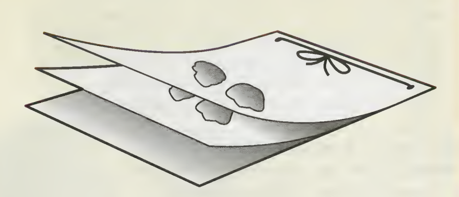
1. Schreiben Sie jeweils eine der folgenden Schriftstellen auf ein Blatt Papier: Lukas 2:4–21; Lukas 2:22–39; Lukas 2:40–52. Bilden Sie drei Gruppen. Jede Gruppe soll eine kurze Darbietung über die Geschichte vorbereiten, die in ihrer Schriftstelle erzählt wird. Außerdem soll sie die Leute, die Gebäude und das Umfeld zeichnen, in dem sich die Geschichte vollzieht. Lassen Sie die Gruppen ihre Schriftstelle nacheinander präsentieren. Während ein Kind die Schriftverse vorliest, zeigen die anderen aus der Gruppe ihre Zeichnungen. Besprechen Sie, wie die Menschen, von denen in der Schriftstelle erzählt wird, sich bereitgemacht haben, beim Erretter zu sein. Singen Sie auch passende Lieder.

2. Zeigen Sie ein Bild vom auferstandenen Erretter; erklären Sie, dass er zu seinem Tempel kommen wird, wenn er zur Erde zurückkehrt. Singen Sie ein Lied über den Erretter bzw. das Zweite Kommen. Besprechen Sie, was die Kinder tun können, damit sie würdig sind, in der Gegenwart des Erretters zu sein, wenn er wiederkehrt, und schreiben Sie die einzelnen Punkte an die Tafel.

3. Laden Sie vier Erwachsene ein, die in schlichter Kostümierung die Geschichte von der Geburt des Erretters und seinen verschiedenen Aufenthalten im Tempel schildern (siehe Lukas 2:4-21,22–39,40–52; 3 Nephi 10:12; 17:5–17). Sie können beispielsweise so tun, als ob sie Augenzeugen der Ereignisse waren oder davon gehört haben. Jeder soll seine Geschichte in einer anderen Ecke des Zimmers darstellen. Bilden Sie mehrere Gruppen, die sich nacheinander alle vier Geschichten anhören. Die Kinder sollen sich dann eine Geschichte aussuchen und ein Bild dazu malen, das sie mit nach Hause nehmen und ihrer Familie zeigen können. □







ABBILDUNG



Anleitung

Klebe diese Seite auf ein Stück Pappe. Schneide die drei Kästchen und die Figuren entlang der gepunkteten Linie aus. Stanze an den angegebenen Stellen Löcher. Wenn du nun die Seiten in der richtigen Reihenfolge (Seite 1 oben) sortierst und mit einem Faden verbindest (siehe Abbildung), hast du ein Buch. Anhand dieses Buches kannst du erzählen, wann Jesus im Tempel in Jerusalem und im Tempel im Land Überfluss im alten Amerika war. Erzähle, wie es sein wird, wenn Jesus eines Tages zur Erde zurückkehrt.

LINKS: AUSSCHNITT AUS *CHRISTUS UND DIE KINDER,* GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON; *RECHTS:* ILLUSTRATIONEN VON STEVE KROPP

Elder Adhemar Damiani

von den Siebzigern

Nach einem Interview, das Jan Pinborough geführt hat



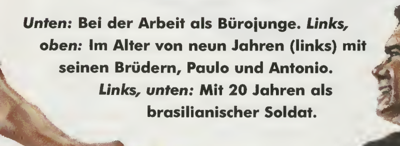
Ich wurde in der Großstadt São Paulo in Brasilien geboren, und zwar 1939, in dem Jahr, in dem der 2. Weltkrieg begann. Wegen des Krieges musste meine Familie viel leiden. Es gab kaum etwas zu essen, und wir hatten sehr wenig Geld. Damals war das Leben nicht so leicht und bequem, wie es heute für viele Menschen ist. Es gab kein Fernsehen, keinen Staubsauger und keinen Computer. Gekocht wurde über dem offenen Feuer.

Meine vier Brüder und ich spielten am liebsten Fußball hinten im Hof. Weil wir kein Geld für einen Fußball hatten, nähte unsere Mutter uns aus alten Kleidern einen Ball. Zwei Obstbäume dienten uns als Torpfosten.

Als ich noch sehr klein war, wurden meine Brüder und ich schon dazu angehalten, unserer Mutter bei der Hausarbeit zu helfen. Unsere Eltern brachten uns bei, dass man sich für keine Arbeit zu schade sein darf. Sie erklärten uns, dass wir unsere Aufgaben immer gut und gerne erledigen sollten.

Um mein Schulgeld zu bezahlen und meinem Vater zu helfen, für den Lebensunterhalt der Familie zu sorgen, nahm ich zwei Teilzeitjobs an, als ich 14 Jahre alt war. Damit ich morgens pünktlich zur Arbeit kam, musste ich um halb sieben in den Bus steigen. Morgens arbeite ich als Bürojunge und rannte ständig zwischen den fünfzehn Stockwerken in unserem Bürogebäude auf und ab, um Aufträge zu erledigen. Nachmittags arbeitete ich als Kurier innerhalb der Stadt. Sobald ich mit meinem Nachmittagsjob fertig war, ging ich zur Schule. Der Unterricht fand von 19 Uhr bis 23 Uhr statt. Vor Mitternacht war ich nicht zu Hause. Ich lernte im Bus und an den Samstagen. Dafür musste ich auf vieles andere verzichten. Später lernte ich fleißig weiter, um zur Universität gehen zu können.

Weil ich bereit war, mich anzustrengen,



***Unten:* Bei der Arbeit als Bürojunge. *Links, oben:* Im Alter von neun Jahren (links) mit seinen Brüdern, Paulo und Antonio. *Links, unten:* Mit 20 Jahren als brasilianischer Soldat.**



ILLUSTRATION VON EMILY REYNOLDS





***Ganz links:* Der São-Paulo-Tempel in Brasilien, wo Elder Damiani lange Jahre gedient hat. *Links:* Elder Damiani mit seiner Frau, Walkyria.**

hatte ich gute Noten in der Schule und später auch sehr gute Jobs. Ich war Direktor einer großen Firma und für ganz Brasilien zuständig. Das habe ich geschafft, weil ich als Junge Opfer gebracht habe.

Welche Ziele würdet ihr gerne erreichen? Wenn ihr euch anstrengt und Opfer bringt, könnt ihr jedes Ziel erreichen, das ihr euch gesteckt habt.

Als ich Missionspräsident war, lernte ich, dass die besten Missionare oft diejenigen sind, die ein großes Opfer bringen mussten, um auf Mission zu gehen. Ich lernte einen jungen Missionar kennen, der sich das Geld für seine Mission mit Zeitungsaustragen verdient hatte. Während er auf Mission war, brachten seine jüngeren Brüder auch ein Opfer für ihn. Ohne ihm etwas davon zu sagen, machten sie seinen alten Job weiter und sparten das ganze Geld, das sie dabei verdienten. Als er von Mission zurückkam, gaben sie ihm das Geld, damit er zur Universität gehen konnte. Jetzt steht er kurz vor dem Abschluss.

Als ich 20 Jahre alt war, tauften die Missionare meine Freundin und deren Familie. Die Missionare unterwiesen auch mich. Nachdem ich das Buch Mormon gelesen hatte, bekam ich ein Zeugnis und ließ mich taufen. Als ich 23 Jahre alt war, heiratete ich meine Freundin, Walkyria. Einige Jahre später fuhren wir nach Kalifornien in den Los-Angeles-Tempel, um uns aneinander siegeln zu lassen. Wir konnten es uns allerdings nicht leisten, unsere Kinder mitzunehmen, deshalb wurden sie dann an uns gesiegelt, als der erste Tempel in Brasilien öffnete, nämlich der São-Paulo-Tempel.

Als dieser Tempel gebaut wurde, halfen die Mitglieder, die in der Nähe wohnten, beim Bau mit. Sie waren gebeten worden, einen Tag pro Monat am Tempel zu arbeiten. Manchmal liefen die Leute Gefahr, ihre Stelle zu verlieren, wenn sie einen Tag Urlaub haben wollten, aber es war die Mühe wert! Auch viele Kinder halfen beim Bau des Tempels.

Heute werden die Mitglieder in der Regel nicht mehr gebeten, beim Tempelbau zu helfen. Aber immer, wenn du den Zehnten zahlst, trägst du dazu bei, dass überall auf der Welt Tempel gebaut werden. Und deines Opfers wegen können in vielen Ländern Menschen in den Tempel gehen. Heute gibt es vier Tempel in Brasilien!

Ich habe lange Jahre im São-Paulo-Tempel gearbeitet. Viele Familien sind während dieser Zeit in den Tempel gekommen und gesiegelt worden. Die meisten von ihnen hatten dafür große Opfer bringen müssen. Ich kann mich noch an eine Familie erinnern, die drei Tage unterwegs gewesen war, um zum Tempel zu kommen. Sie hatten sechs Kinder, von denen nur ein einziges Schuhe hatte. Es machte den Vater verlegen, dass einige seiner Kinder nur Sandalen hatten. Aber er wusste, dass es wichtiger war, in den Tempel zu gehen, als Schuhe zu haben. Es war wundervoll, miterleben zu dürfen, wie diese Familie im Tempel gesiegelt wurde.



Elder Damiani und seine Frau mit den beiden Kindern, den Schwiegerkindern und den fünf Enkeln.

Du kannst etwas bewirken, indem du Opfer bringst. Du kannst zum Beispiel einen Teil deiner Freizeit opfern, um anderen Menschen zu helfen. Du kannst dich anstrengen, um gute Noten in der Schule zu bekommen und deine Ziele zu erreichen. Du kannst den Zehnten zahlen, damit Tempel gebaut werden, und das Fastopfer, damit arme Menschen etwas zu essen haben. Die Opfer, die du bringst, gereichen dir und auch anderen zum Segen! □

„Ich bin das Licht der Welt“ – Zum Ausschneiden

Kimberly Webb und Christine Rappleye

Die Anleitung findest du auf Seite 4.

















































ILLUSTRATIONEN VON THOMAS S. CHILD

Geschenke von unschätzbarem Wert

Geschenke, die von Herzen kommen, sind weit wertvoller als alles, was man im Laden kaufen kann. Solche Geschenke erfordern oft mehr Energie, Nachdenken und Opferbereitschaft und haben deshalb sowohl für den Schenkenden als auch für den Beschenkten größere Bedeutung. Im Folgenden haben wir einige Ideen für Geschenke zusammengestellt, die nichts kosten und die man zu Weihnachten verschenken kann.

✳ Verschenke dich selbst an deine Familie bzw. Verwandten. Sei den ganzen Tag lang lieb und nett zu deinen Eltern und Geschwistern. Du kannst zum Beispiel Frühstück machen, beim Einpacken und Wegbringen von Geschenken helfen oder nach dem Abendessen die Küche aufräumen.

✳ Schenk deinen Eltern Zeit für sich, indem du während der Weihnachtsfeiertage auf deine jüngeren Geschwister aufpasst.

✳ Hilf in einer Essensausgabe für Bedürftige bzw. im Obdachlosenasyl oder engagiere dich in einer anderen guten Sache.

✳ Besuche jemanden, der krank oder alt ist und lass dir von vergangenen Weihnachtsfesten erzählen.

✳ Bringe in deinen Gebeten zum Ausdruck, wie sehr du den Erretter liebst und wie dankbar du ihm bist.

✳ Weihnachten ist die Zeit des Friedens. Bemühe dich, Differenzen mit jemandem auszuräumen, mit dem du dich nicht so gut verstehst.

✳ Du kannst zu einem friedlichen Weihnachtsfest beitragen, indem du dich nicht mit deinen Geschwistern streitest. Sei so lieb und nett zu deiner Familie wie nur möglich.

✳ Schreib deinen Eltern einen Brief, in dem du ihnen für alles dankst, was sie für dich tun.

✳ Schreib Briefe an Vollzeitmissionare aus deiner Gemeinde bzw. deinem Zweig, in denen du ihnen Mut machst und ihnen zeigst, dass du beim Beten an sie denkst.

✳ Mach für deinen Bruder bzw. deine Schwester das Bett, ohne dass jemand merkt, dass du es warst.

✳ Pass ohne Bezahlung auf kleine Kinder auf, damit die Eltern zu einem Weihnachtskonzert oder in den Tempel gehen können bzw. Zeit für sich haben.

✳ Lies deinen kleinen Geschwistern die Weihnachtsgeschichte vor und erzähle ihnen vom Erretter. (Siehe Lukas 2.)

✳ Wenn du durch Geschenke, die nichts kosten, Geld gespart hast, kannst du im kommenden Monat ein großzügiges Fastopfer zahlen. □



FOTO VON STEVE BUNDERSON

Von der Liebe meiner Mutter umhüllt

Bonnie Danielson

Als ich etwa drei, vier Jahre alt war, diente meine Mutter als Gemeinde-FHV-Leiterin. Zu ihren Aufgaben gehörte es dabei, zu Hause im Keller immer eine Steppdecke in Arbeit zu haben. Die Schwestern kamen und gingen, um eine Weile an der Steppdecke zu arbeiten. Oft zog meine Mutter mir einen Faden durch die Nadel und ließ mich den Schwestern eine Weile bei der Arbeit „helfen". (Meine ungeschickten Stiche wurden dann stillschweigend wieder entfernt, wenn ich nicht mehr da war.) Ich war mit großer Begeisterung bei der Sache und lernte so schon in jungen Jahren Stepparbeiten und die FHV schätzen.

Ich war erst fünf Jahre alt, als meine Mutter ganz plötzlich starb. Erst viele Jahre später erfuhr ich, dass sie mir ein besonders liebevolles Geschenk hinterlassen hatte. Das Weihnachtsfest in dem Jahr, in dem ich neunzehn wurde, wird mir immer im Gedächtnis bleiben, denn damals habe ich von meiner Mutter ein besonders kostbares Geschenk erhalten, obwohl sie doch schon seit vierzehn Jahren tot war.



Plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich wusste genau, warum ich die Steppdecke hatte. Ich faltete sie auseinander und legte sie meinem Sohn um. „Ich habe diese Steppdecke, damit Großmutter Brown dich umarmen kann, auch wenn sie im Himmel ist", sagte ich.

Ich hatte nicht gewusst, dass meine Mutter vor ihrem Tod mit der Arbeit an zwei speziellen Steppdecken begonnen hatte – eine für meinen älteren Bruder und eine für mich. Dazu hatte sie kleine Stoffstücke aus meinen Kleidern bzw. seinen Hemden zugeschnitten. Aber noch ehe sie die Stücke zusammennähen und steppen konnte, war sie gestorben.

Als ich neunzehn Jahre alt wurde, hatte meine ältere Schwester die Idee, es sei nun an der Zeit, die Steppdecken für meinen Bruder und mich fertig zu stellen. Deshalb bat sie die Gemeinde-FHV-Leiterin, sich dieser Aufgabe anzunehmen. Die Schwestern nähten die feinen Stiche, ohne groß darüber nachzudenken, wie viel Freude meine Mutter an ihrer Arbeit gehabt hätte.

Die Decke bekam ich dann zu Weihnachten geschenkt. Sie bedeutete mir sehr viel. Aber ich hatte noch keine Vorstellung davon, wie viel sie mir später noch bedeuten würde.

Die Jahre vergingen. Ich heiratete und bekam selbst Kinder. Die Steppdecke lag – in einer Plastiktüte verpackt – in einer Schublade, damit sie geschützt war. Eines Tages nahm ich sie heraus und schaute sie bewundernd an. Da kam einer meiner kleinen Jungen ins Zimmer und fragte mich, woher denn die Steppdecke sei. Ich erklärte ihm, Großmutter Brown habe sie vor ihrem Tod für mich gemacht.

„Wer ist Großmutter Brown?", fragte mein kleiner Sohn.

Wie sehr schmerzte es mich, dass meine Kinder meine Mutter, die ich so sehr geliebt hatte, niemals kennen gelernt hatten. Es tat mir weh, dass sie sie nicht in die Arme nehmen und ihnen zärtlich zuflüstern konnte, wie lieb sie sie hatte. Ich erklärte meinem Sohn noch einmal, dass Großmutter Brown, also meine Mutter, im Himmel sei und ihn sehr lieb habe.

„Warum hast aber *du* die Steppdecke, Mama?", wollte er wissen.

Plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich wusste genau, warum ich die Steppdecke hatte. Ich faltete sie auseinander und legte sie ihm um. „Ich habe diese Steppdecke, damit Großmutter Brown dich umarmen kann, auch wenn sie im Himmel ist", gab ich zur Antwort.

Ein fröhliches Lächeln zog über sein Gesicht, und ich konnte sehen, dass das die beste Antwort war, die ich ihm hatte geben können.

Seitdem wird die Steppdecke viel häufiger aus der Schublade geholt. Wenn jemand gekränkt oder traurig ist oder eine besondere Portion Liebe braucht, schenkt die Steppdecke ihm Trost. Ich fasse sie gerne an und stelle mir vor, wie meine Mutter die Stoffstücke berührt hat.

Viele Jahre sind inzwischen vergangen und ich kann jetzt selbst richtig steppen. Meine Schwestern und ich haben viel Zeit mit der Anfertigung von Steppdecken zugebracht und dabei über unsere Mutter gesprochen. Weil ich die Jüngste bin, erzählen mir meine Schwestern von ihr, damit ich sie besser kennen lerne. Doch wie viele Geschichten ich auch immer hören mag – nichts hat mir und meinen Kindern mehr geholfen, unser Herz meiner Mutter zuzuwenden, als die Steppdecke, die ich zu Weihnachten geschenkt bekam, als ich neunzehn Jahre alt war.

Bonnie Danielson gehört zur Gemeinde Rancho Del Mar Park, Pfahl Alma, Chandler, Arizona.

Weihnachten leben

Julia María Cortés de Peluso

Ein paar Tage vor Weihnachten ging ich eine belebte Einkaufsstraße in Buenos Aires entlang, um ein paar Besorgungen zu machen. Wie alle anderen schaute auch ich mir die zahlreichen Weihnachtsdekorationen an. „Wenn ich doch nur solche Dekorationen hätte, um mein Haus weihnachtlich zu schmücken", dachte ich.

Auf dem Nachhauseweg hielt mein Bus an einem kleinen Platz an. Auf einer Bank sah ich einen gepflegten jungen Mann in schöner Kleidung und mit schönen Schuhen sitzen. Er lächelte, während er sich mit einem alten Mann mit langem Haar und einem Bart unterhielt und ihm – vor allem – zuhörte. Die Kleider des alten Mannes waren schmutzig und zerrissen und er trug keine Schuhe. Die Parkbank war wohl sein Zuhause.

Ich dachte an die augenfälligen Unterschiede zwischen den beiden Männern – im Aussehen, im Alter und in der gesellschaftlichen Stellung. Wie schön war es doch, zuzuschauen, wie sie sich miteinander unterhielten, vor allem, wo der alte Mann so viel zu erzählen hatte und die Unterhaltung sichtlich genoss. In diesem Augenblick hatte ich das Gefühl, es sei Weihnachten geworden. Es gab keine funkelnden Lichter, keinen Schmuck, keine Kränze, keine Weihnachtsbäume – es war nur jemand da, der einem anderen Zeit schenkte und ihm voller Respekt zuhörte. Er ließ keine Verachtung, keine Vorurteile, keinen Egoismus, keine Diskriminierung, keine Arroganz erkennen.

ILLUSTRATIONEN VON BRIAN CALL

Da wurde mir bewusst, dass man anderen Menschen das ganze Jahr über eine solche Liebesgabe schenken kann. Man kann für Menschen, die es brauchen, ein kleines Licht der Hoffnung entzünden.

Ich schwor mir, mich von Weihnachtsvorbereitungen nie wieder davon abhalten zu lassen, Weihnachten zu *leben*.

Julia María Cortés de Peluso gehört zur Gemeinde Villa Elvira im Pfahl Villa Elvira, La Plata, Argentinien.

„Weiße" Weihnacht in Ecuador

Carl Grossen

Ich war noch neu auf Mission und ganz gespannt darauf, wie das Weihnachtsfest wohl in Guayaquil in Ecuador ablief, wo ich diente.

Ich wusste, dass es hier zu Weihnachten keinen Schnee gab, so wie es ich von zu Hause gewohnt war. Dann dachte ich an den Truthahn zum Abendessen, an Geschenke, an Weihnachtslichter und Weihnachtslieder und fing an, mich nach den vertrauten Weihnachtsbräuchen zu sehnen.

Mein Mitarbeiter und ich fühlten uns nun besonders gedrängt und verantwortlich dafür, das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu verbreiten, um der Weihnachtszeit mehr Bedeutung zu verleihen.

Eines Tages im Dezember gingen wir am bescheidenen Häuschen von Señor Torres vorüber, traten ein und wurden dort herzlich begrüßt. Señor Torres erklärte uns, dass er schon seit acht Jahren auf die Wahrheit warte und darum bete. Zwei Monate lang waren mein Mitarbeiter und ich jeden Tag an seinem Haus vorbeigegangen, ohne einzutreten. Señor Torres sagte: „Ich wollte Sie schon immer anhalten und Ihnen Fragen über Ihre Kirche stellen, aber Sie waren so schnell unterwegs, dass ich dachte, Sie seien zu beschäftigt und hätten keine Zeit für mich." Hier waren Gebete erhört worden. Voll Freude fingen wir an, Señor Torres und seine Familie zu unterweisen.

Weihnachten rückte näher und wir machten uns zum vierten Mal auf den Weg zum ersehnten Besuch bei Familie Torres. Doch ehe wir anklopften, wurden wir durch das Fenster Zeugen einer Szene, die uns tief berührte.

Es war eine schöne Szene – die ganze Familie, der die Liebe aus den Augen leuchtete, mit rosigen Wangen und strahlenden

Mit der Taufe von Familie Torres war mein Weihnachtsfest vollkommen. Mein Mitarbeiter drehte sich zu mir um und flüsterte: „Sieht so als, als ob wir doch noch ‚weiße' Weihnacht bekommen hätten."



Gesichtern, die im nur schwach erhellten Raum glänzten. Unter einem Baum auf dem Tisch in der Ecke standen Krippenfiguren, die die heilige Familie im Stall darstellten. Zwei kleine Mädchen schauten ihrer Mutter neugierig über die Schulter. Die Mutter las aus einem Buch vor, das wir ihr gegeben hatten. Es hieß *Grundbegriffe des Evangeliums.* Das älteste Kind, der achtjährige Victor, sah aufmerksam zu, während sein Vater das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" auf dem Xylophon spielte.

Victor sah uns und rannte uns entgegen, um uns zu begrüßen. Gemeinsam sangen wir „Stille Nacht, heilige Nacht" auf Spanisch. Dann wurden wir gebeten, das Lied auf Englisch zu singen. Anschließend sangen wir es wieder alle gemeinsam auf Spanisch.

Schwester Torres erzählte uns, dass ihrer Familie nicht danach zumute gewesen sei, Weihnachten zu feiern, ehe wir ihnen das Evangelium gebracht hätten. Doch nun hatten sie Bilder von Christus, Weihnachtsmusik und die Weihnachtskrippe aus dem Schrank geholt, wo sie die letzten drei Jahre lang verstaubt waren. Sie hatten den wahren Geist der Weihnacht wieder gefunden, als wir ihnen das Evangelium erklärt hatten. In unserer Eigenschaft als Knechte des Herrn, die in seinem Namen Zeugnis geben, hatten wir Jesus Christus wieder zum Mittelpunkt des Weihnachtsfestes dieser Familie gemacht.

In der dritten Dezemberwoche wurde mein Weihnachtsfest vollkommen, als ich miterlebte, wie Bruder und Schwester Torres und Victor ganz in Weiß ins Wasser der Taufe stiegen und Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurden. Mein Mitarbeiter drehte sich zu mir um und flüsterte: „Sieht so aus, als ob wir doch noch ,weiße' Weihnacht bekommen hätten." Ich hätte mir kein bedeutungsvolleres Weihnachtsfest wünschen können.

Carl Grossen gehört zur Gemeinde Crescent Park 3 im Pfahl Crescent Park, Sandy, Utah.

Das Geschenk meines Vaters

Ruth M. Anderson

Inzwischen bin ich zwar Urgroßmutter, aber ein bestimmtes Weihnachtsfest, das ich als kleines Mädchen erlebt habe, werde ich niemals vergessen.

Ich war eines von vierzehn Kindern. Wir wohnten in einer dörflichen Gemeinde. Was weltliche Güter angeht, waren wir wohl ziemlich arm, obwohl mir das damals gar nicht bewusst war. Eine Familie in unserem Dorf war aber noch ärmer als wir. Die Mutter war gestorben und der Vater arbeitete außer Haus. Deshalb mussten sich die älteren Kinder um die kleineren kümmern.

Als wir unsere Geschenke ausgepackt hatten, erzählte mein Vater uns von dieser mutterlosen Familie und dass die Kinder wahrscheinlich keine Geschenke bekamen. Er schlug vor, jeder von uns solle eines seiner Geschenke in einen Karton legen, in den dann noch Lebensmittel und Süßigkeiten für die Kinder gepackt wurden.

Ich hatte drei Geschenke bekommen – eine Puppe, eine Kette und ein Kleidungsstück. Das war eine schwere Entscheidung! Das Kleidungsstück brauchte ich und die Puppe hatte ich mir sehnlichst gewünscht. Aber die Kette war so hübsch und glänzte so schön. Nach einer Weile ließ ich sie zögernd in den Karton fallen.

Es war schon dunkel, als Vater uns am Weihnachtsabend den Mantel zuknöpfte und in einen Pferdeschlitten setzte. Wir stellten den Karton für die Familie auf den Stufen vor der Haustür ab, ohne einen Hinweis zu hinterlassen, wer ihn gebracht hatte.

Am nächsten Sonntag sah ich die Kette am Hals eines Mädchens in meinem Alter. Aufgeregt erzählte sie mir, dass der Weihnachtsmann ihnen am Weihnachtsabend einen Karton mit Geschenken vor die Tür gestellt hätte. Natürlich hatten meine Eltern uns zur Verschwiegenheit verpflichtet. Vati hatte uns erklärt, das Schönste am Schenken sei doch, wenn der Beschenkte nicht wisse, von wem das Geschenk stamme. Aber ich kann nicht gerade behaupten, dass es mir Freude gemacht hat, meine Kette am Hals eines anderen Mädchens zu sehen.

Das war zwar eine schwere Lektion, aber mir ist jetzt klar, wie wichtig gerade diese Erfahrung für mich war. Als Kind hatte ich gemeint, mein Vater verlange von mir, auf ein Geschenk zu verzichten, aber später verstand ich, dass er mir in Wirklichkeit eines der kostbarsten Geschenke gemacht hatte, die ich je bekommen habe. Er muss mich sehr geliebt haben, denn er hat mir gezeigt, dass es viel wichtiger ist, jemanden zu *lieben*, als etwas zu *besitzen!* Das Beispiel meines Vaters hat mich die Liebe des himmlischen Vaters verstehen lassen, der uns die größte Gabe von allen geschenkt hat, als er seinen einziggezeugten Sohn für uns hingab.

Ruth M. Anderson gehört zur Gemeinde North Logan 3 im Pfahl Green Canyon, Logan-Nord, Utah.

Sie hat mir Licht gebracht

Muriel Robinson

Vor vielen Jahren bin ich zusammen mit meinem Mann, Ken, nach Provo in Utah gezogen, weil er an der Brigham-Young-Universität studieren wollte. Vor dem Umzug war Ken schon einmal dorthin gefahren, hatte ein mobiles Haus gekauft und alles in die Wege geleitet, damit wir Wasser, Gas und Strom hatten, wenn wir dort einzogen.

An einem kalten Dezemberabend kamen wir in Provo an. Alles, was wir besaßen, befand sich im Laderaum eines Mietwagens. Von der langen Fahrt waren wir müde und angespannt. Ich war im sechsten Monat schwanger und fühlte mich ausgelaugt vom Putzen, Packen und der langen Fahrt. Shawna, unsere 15 Monate alte Tochter, war müde und weinte.

Als wir die Tür unseres neuen Zuhauses aufschlossen, schlug uns eiskalte Luft entgegen. Strom und Wasser funktionierten, aber aus irgendeinem Grund war das Gas nicht angestellt. Wir waren aber zu erschöpft, um uns noch um etwas zu kümmern, legten eine Matratze auf den Boden und stöpselten eine Wärmedecke ein, damit wir nicht froren. Dann versuchten wir zu schlafen. Unsere Tochter lag zwischen uns, weinte aber fast die ganze Nacht. Als es Morgen wurde, waren wir beinahe genauso müde wie am Abend zuvor, als wir schlafen gegangen waren.

Nachdem wir ausgeladen hatten, fuhr Ken weg, um das Auto abzugeben, bei der Gasgesellschaft

Draußen stand eine Frau. Sie zitterte vor Kälte. Ihre Arme waren bis zu den Ellbogen mit Seifenlauge bedeckt. Sie sagte, sie sei die Zweig-FHV-Leiterin und der Geist habe sie gesandt.



vorzusprechen und alles zu veranlassen, damit wir einen Telefonanschluss bekamen. Ich mummelte Shawna in ihren Schneeanzug ein, setzte sie in ihren Hochstuhl und gab ihr ein paar Spielsachen. Dann fing ich an, Umzugskartons auszupacken.

Als ich unsere elektrische Bratpfanne ausgepackt hatte, überlegte ich mir, Wasser darin heiß zu machen, um die Schränke auszuwaschen. Als ich den Wasserhahn aufdrehte, löste er sich aus der Verankerung und Wasser schoss in die Höhe. Ich versuchte, das Ventil unter der Spüle zuzudrehen, aber es ließ sich nicht bewegen. Hektisch machte ich mich auf die Suche nach dem Haupthahn. Bis ich ihn endlich gefunden hatte, standen die Küche und das Wohnzimmer schon unter Wasser.

Verzweifelt bemühte ich mich, die Umzugskartons in Sicherheit zu bringen. Shawna merkte, dass etwas nicht in Ordnung war, und fing an zu schreien. Ich umschlang sie mit dem einen Arm und versuchte mit der anderen Hand, die Kartons hochzuheben.

Da bekam ich plötzlich Wehen! Jetzt geriet ich wirklich in Panik. Ich kannte niemanden in der Gegend und hatte auch kein Telefon, mit dem ich Hilfe hätte holen können. Verzweifelt betete ich: „Himmlischer Vater, bitte hilf mir!"

Ich werde nie vergessen, wie es kurz darauf an die Tür klopfte. Draußen stand eine Frau. Sie zitterte vor Kälte. Ihre Arme waren bis zu den Ellbogen mit Seifenlauge bedeckt. Sie sagte, sie heiße Amalia Van Tassel und sei die Zweig-FHV-Leiterin. Der Geist habe sie gesandt.

Später erfuhr ich, dass Amalia gerade am Spülbecken gestanden und Geschirr gespült hatte, als sie das Gefühl hatte, sie solle nach der neuen Familie sehen, die gerade eingezogen war. Weil sie spürte, dass es dringend war, rief sie ihrer ältesten Tochter zu, sie solle auf die anderen Kinder aufpassen. Dann lief sie hinaus zu uns – ohne sich erst noch die Hände abzutrocknen oder einen Mantel überzuziehen.

Amalia sagte mir, ich solle mich hinlegen, tröstete Shawna, wischte das Wasser auf, so gut sie konnte, und lud uns zum Abendessen ein. Sie brachte Licht, Geborgenheit und Trost in jenen dunklen Dezembertag. Durch das Liegen hörten die Wehen wieder auf. Ken reparierte den Wasserhahn und der Gasmann kam und stellte das Gas an. Den durchweichten Teppichboden trockneten wir mit Radiatoren.

Ich bin dem himmlischen Vater sehr dankbar dafür, dass er mein Beten damals erhört hat. Und ich bin sehr dankbar für die liebevolle FHV-Leiterin, die so schnell auf die Eingebung des Heiligen Geistes reagiert hatte.

Muriel Robinson gehört zur Gemeinde Sunset Heights 3, Pfahl Sunset Heights, Orem, Utah.

Ein kleines Weihnachtswunder

Name nicht veröffentlicht

Weihnachten 1996 war ich in Südspanien auf Mission. Schwester Noel*, meine Mitarbeiterin, war voller Begeisterung bei der Sache. Sie besaß die Gabe, liebevoll auf alle Menschen zuzugehen. Oft erlebte ich mit, wie sich die Christusliebe in ihrem Gesicht spiegelte.

Schwester Noel und ich arbeiteten engagiert in einer Kleinstadt in Andalusien. Die Mitglieder dort liebten uns und freuten sich, dass es bei ihnen Missionarinnen gab. Es war eine ganz besondere Zeit. In den Straßen und in den Gesichtern der Mitglieder sahen wir den Geist der Weihnacht. Schwester Noel und ich hatten beide kleine Weihnachtsgeschenke von unserer Familie, unseren Freunden und unserer Heimatgemeinde bekommen. Deshalb hatten wir mehr als genug Süßigkeiten.

Fast jeder in unserem Umfeld machte einen glücklichen Eindruck – von Familie Fernández einmal abgesehen. Der Vater war arbeitslos und hatte kein Geld, um Geschenke für die Kinder zu kaufen. Als meine Mitarbeiterin davon erfuhr, meinte sie, wir müssten der Familie irgendwie helfen. Also überlegten wir, was wir tun konnten.

Mit der Hilfe eines Gemeindemitglieds packten wir die Süßigkeiten ein, die wir bekommen hatten. Von dem Geld, das man uns gegeben hatte, kauften wir Spielsachen für die Kinder.

Familie Fernández war glücklich, aber auch erstaunt. Doch das kleine Wunder war damit noch nicht zu Ende. Dank dieses kleinen Liebesdienstes empfanden meine Mitarbeiterin und ich noch größere Liebe für alle Mitglieder.

Von meiner Mitarbeiterin habe ich gelernt, dass Geben besser ist als Nehmen. Es hat mir große Freude bereitet, einer Familie etwas zu schenken, die es notwendiger brauchte als ich. Ich werde Schwester Noel immer dankbar sein, denn sie hat mir gezeigt, dass jeder Tag Weihnachten sein kann, wenn wir andere Menschen an der Liebe des Erretters teilhaben lassen. □

** Name geändert*

UNSER KLEINES GESCHENK

Joshua DeMoux ILLUSTRATION VON DILLEEN MARSH

Es war unser erstes Weihnachtsfest fort von zu Hause. Wir – das waren die Missionare Heemeyer, Bright, Kehoe, Schulze, Westover und ich – hatten uns in einer Wohnung getroffen, um gemeinsam den Weihnachtsabend zu verbringen. Wir hofften nämlich, dass es uns nicht ganz so schwer fallen würde, Weihnachten ohne unsere Familie zu feiern, wenn der Distrikt zusammen war.

Es war etwa halb sechs Uhr abends, und wir waren alle ein wenig niedergeschlagen. Irgendwie war es uns in letzter Zeit nicht so recht gelungen, Termine mit Interessenten zu bekommen und neue Menschen zu finden, die wir unterweisen konnten. Alle sagten: „Kommen Sie doch nach Weihnachten wieder."

Nachdem wir uns ein paar Minuten unterhalten hatten, schlug Elder Schulze vor, wir sollten doch unsere Interessenten und auch ein paar Mitglieder besuchen und ihnen Weihnachtslieder vorsingen. Diese Idee fanden wir alle gut und stellten ein kurzes Programm zusammen. Wir wollten zuerst zwei Weihnachtslieder singen und dann einen geistigen Gedanken vortragen. Anschließend wollten wir noch ein Lied singen und zum Abschluss ein Gebet sprechen. Das ganze Programm dauerte zwar nur zwanzig Minuten, aber es gefiel uns allen sehr gut.

Ehe wir uns auf den Weg machten, knieten wir nieder, um ein Gebet zu sprechen. Dann brachen wir auf. Wir befanden uns auf der Südseite von Chicago in Illinois in den Vereinigten Staaten, und draußen war es bitterkalt.

Zuerst besuchten wir ein Mitglied, dessen Tochter und zwei Enkelkinder sich mit der Kirche beschäftigten. Wir sangen bestimmt nicht wie der Tabernakelchor, aber wenn man bedenkt, dass wir nur sechs Missionare waren, klang es doch ziemlich gut. Nachdem wir unser Programm vorgetragen hatten, sagten uns unsere Zuhörer, unser „Geschenk" sei das schönste, das sie je erhalten hätten.

Bald darauf waren wir in einer anderen Wohnung und präsentierten unser Programm einer weiteren Familie. Mit jedem Besuch wurden unsere Begeisterung und unsere Freude größer. Und immer wieder sagten unsere Zuhörer das Gleiche: „Das ist das schönste Geschenk, das wir je bekommen haben. Sie haben uns wirklich den Geist der Weihnacht gebracht."

An jenem Abend habe ich die wahre Bedeutung des Weihnachtsfestes besser verstanden – nämlich dass es beim Dienst für Jesus Christus darum geht, mit anderen zu teilen und ihnen zu dienen. Und als wir eifrig damit beschäftigt waren, unseren Mitmenschen und dem Erretter zu dienen, hatten wir auch gar nicht mehr das Gefühl, so weit von zu Hause entfernt zu sein. □

Joshua DeMoux gehört zur Gemeinde Wandamere im Pfahl Salt Lake Süd.

SICH AN DEN SEGNUNGEN DES TEMPELS ERFREUEN

Wählen Sie aus dieser Botschaft gebeterfüllt die Schriftstellen und Lehren aus, die den Bedürfnissen der Schwestern entsprechen, die Sie besuchen, und lesen Sie sie vor. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

Jesaja 2:2,3: „Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn. ... Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen."

Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Kommen Sie würdig und regelmäßig zum Tempel. Das ist nicht nur ein Segen für die Verstorbenen, sondern Sie können in reichem Maße die verheißene Offenbarung empfangen, die Sie mit Kraft, Erkenntnis, Licht, Schönheit und Wahrheit aus der Höhe segnet, so dass Sie und Ihre Nachkommenschaft zum ewigen Leben geführt werden. Wer würde sich diese Segnung nicht wünschen, die der Prophet Joseph Smith bei der Weihung des Kirtland-Tempels in Worte gekleidet hat. Er sagte: ‚Wir bitten dich, heiliger Vater: Mögen deine Knechte, wenn sie von diesem Haus hinausgehen, mit deiner Kraft ausgerüstet sein, möge dein heiliger Name auf ihnen sein und deine Herrlichkeit rings um sie, und mögen deine Engel sie in ihre Obhut nehmen.' (LuB 109:22.)

Wenn Sie aus dem Tempel zurückkommen, dann erzählen Sie Ihren Kindern und Lieben zu Hause, welche Gefühle Sie dort bewegt haben. Sprechen Sie nicht von den heiligen Handlungen, sondern von der Liebe und Kraft, die sich dort kundtut. ...

Wenn Sie immer nur positiv über Ihre Erlebnisse im Tempel sprechen, wecken Sie in Ihren Kindern das Verlangen, diese Segnungen auch zu erhalten, und rüsten sie mit der starken Motivation aus, den Versuchungen zu widerstehen, die dazu führen könnten, dass sie der Segnungen des Tempels nicht mehr würdig sind." („Kommen Sie zum Haus des Herrn", *Der Stern*, Juli 1992, Seite 15f.)

Präsident Howard W. Hunter (1907–1995): „Daher nimmt es nicht wunder, dass der Herr möchte, dass sein Volk gern in den Tempel geht. Lassen Sie mich noch einmal wiederholen: Es würde dem Herrn sehr gefallen, wenn jedes erwachsene Mitglied für den Tempelschein würdig ist und einen Tempelschein hat, auch dann, wenn der nächste Tempel relativ weit entfernt ist, so dass häufige Besuche nicht möglich sind. Um einen Tempelschein zu bekommen, müssen wir nämlich so manches tun bzw. lassen, und dadurch werden wir selbst und unsere Familie glücklich." („Ein Volk, das gern in den Tempel geht", *Der Stern*, Mai 1995, Seite 6.)



Präsident Gordon B. Hinckley: „Jeder Mann und jede Frau, die in den Tempel gehen, sind, wenn sie das Gebäude wieder verlassen, ein besserer Mensch als vorher. Dies ist eine bemerkenswerte Erfahrung, die wir alle machen. ... Haben Sie Probleme, Sorgen und Nöte? Sehnen Sie sich nach Frieden im Herzen und danach, mit dem Herrn in Verbindung zu stehen und über seinen Weg nachzudenken? Gehen Sie ins Haus des Herrn und spüren Sie dort seinen Geist; treten Sie mit ihm in Verbindung. Dann wird Ihnen Friede zuteil, wie Sie ihn nirgends sonst finden können." (Pfahlkonferenz, Wandsworth, England, 27. August 1995.)

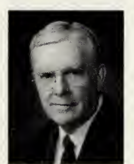
- *Wie können sich die heiligen Handlungen und Bündnisse des Tempels auf Ihre Lebensführung auswirken?*
- *Wie kann man mit seiner Familie und anderen Menschen über den Tempel sprechen, so dass sie den Wunsch entwickeln, ein würdiges Leben zu führen, damit sie auch selbst in den Tempel dürfen?*
- *Inwiefern bekommt das Weihnachtsfest eine tiefere Bedeutung, wenn man um die Segnungen des Tempels weiß?* □

ILLUSTRATION VON SHERI LYNN BOYER DOTY

EINE RECHTSCHAFFENE



Mehr als je zuvor brauchen wir Frauen, die Glauben, Tugend, Weitblick und Nächstenliebe besitzen, die Stimme des Herrn hören und ihr folgen.



Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Dieses Thema liegt mir sehr am Herzen. Ich bin seit fünfzig Jahren mit meiner Frau verheiratet. Der wichtigste Tag in meinem Leben war der Tag, an dem ich Barbara Bowen kennen lernte. Meine größte Leistung war, dass ich sie überreden konnte, mich zu heiraten. Es war auch ein sehr wichtiger Tag, als wir im Salt Lake-Tempel vor den Traualtar traten. Wir haben zwei Söhne und fünf Töchter. Und weil ich fünf Töchter und inzwischen zweiundzwanzig Enkeltöchter habe, wage ich es, mich als Experten in Sachen Frauen zu bezeichnen.

Als ich über die Zeit nachdachte, die vor uns liegt, wurde mir bewusst, dass meine Worte sowohl für Männer als auch für Frauen von großer Wichtigkeit sind. Deshalb lade ich die Männer ein, gebeterfüllt über das nachzudenken, was ich sagen werde. Ihr Leben wird in hohem Maße von Frauen beeinflusst – Ihrer Frau, Ihren Töchtern und allen Frauen, mit denen Sie beruflich und in der Kirche zusammenarbeiten dürfen.

Lassen Sie mich zu Beginn aus einem Brief vorlesen, der an den Hauptsitz der Kirche geschickt wurde. Eine Frau schrieb:

„Ich habe einen wundervollen Mann und wundervolle Kinder, die ich sehr liebe. Ich liebe den Herrn und seine Kirche mehr, als ich mit Worten sagen kann. Ich weiß, dass die Kirche wahr ist! Ich weiß, dass ich eine positive Einstellung zu mir selbst haben soll. Trotzdem quäle ich mich schon fast mein Leben lang mit einer Identitätskrise. Bisher habe ich noch niemals gewagt, diese Gefühle auszusprechen, sondern habe sie hinter dem breiten, Selbstvertrauen ausstrahlenden Lächeln versteckt, das ich jede Woche in der Kirche aufsetze. Schon seit Jahren frage ich mich, ob ich neben meiner Rolle als Ehefrau und Mutter überhaupt etwas wert bin. Ich befürchte, dass Männer zwar sind, damit sie Freude haben können, aber dass Frauen sind, damit sie übersehen werden können. Ich möchte das Gefühl haben, dass ich – als Frau – dem Herrn wichtig bin."

Ich möchte gerne auf das Thema eingehen, das der Befürchtung dieser treuen Schwester zugrunde liegt. Bringt der Herr der Frau Achtung entgegen? Ist sie ihm wichtig? Die Antwort lautet Ja – klar und deutlich Ja!

DER WERT DER FRAU

Elder James E. Talmage (1862–1933) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Der größte Fürsprecher für die Frau und das Frauentum ist Jesus, der Messias." (*Jesus the Christ*, 3. Auflage, Seite 475.) Daran glaube ich. Als Christus sich zum ersten Mal als Messias zu erkennen gab, tat er das der Samariterin am Jakobsbrunnen gegenüber. Er sprach zu ihr vom lebendigen Wasser und sagte schlicht: „Ich bin es." (Johannes 4:26.) Und zu Marta sprach er: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. ... Jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben." (Johannes 11:25,26.)

Und dann, als er am Kreuz hing, dachte er während der tiefsten Qual an einen einzigen Menschen – seine Mutter –, als er nämlich Johannes, seinen Lieblingsjünger

SCHRIFTSTUDIUM – JUNGE FRAUEN, GEMÄLDE VON ANNE MARIE OBORN


Der Herr bringt einer rechtschaffenen Frau besondere Liebe entgegen – einer Frau, die bemüht ist, als Gottesfrau zu leben und zu dienen.

bat, sich so um sie zu kümmern, als ob sie seine eigene Mutter wäre (siehe Johannes 19:26,27).

Eines können Sie mir glauben: Der Herr bringt einer rechtschaffenen Frau besondere Liebe entgegen – einer Frau, die nicht nur dem Glauben treu ist, sondern von Glauben erfüllt ist, die optimistisch und fröhlich ist, weil sie weiß, wer sie ist und wohin sie geht, einer Frau, die bemüht ist, als Gottesfrau zu leben und zu dienen.

Es gibt Leute, die meinen, der Mann stehe höher in der Gunst des Herrn, weil er ordiniert sei und das Priestertum trage. Wer so etwas glaubt, versteht den großen Plan des Glücklichseins nicht. Gott selbst hat festgelegt, wie Mann und Frau im vorirdischen Dasein und hier auf der Erde beschaffen sein sollten, und es ist einfach nicht seine Art, die Rolle und die Aufgabe eines seiner Kinder herabzuwürdigen.

Präsident Joseph Fielding Smith (1876–1972) hat erklärt: „Der Herr bietet seinen Töchtern jede geistige Gabe und Segnung an, die seine Söhne erlangen können." (Generalkonferenz, April 1970.) Wir alle – Mann und Frau gleichermaßen – empfangen die Gabe des Heiligen Geistes und haben das Recht auf individuelle Offenbarung. Wir alle können den Namen des Herrn auf uns nehmen, Söhne und Töchter Christi werden und an den heiligen Handlungen im Tempel teilnehmen, aus denen wir mit Macht bekleidet hervorgehen und durch die wir die Fülle des Evangeliums empfangen und Erhöhung im celestialen Reich erlangen. Diese geistigen Segnungen stehen Männern und Frauen gleichermaßen offen, und zwar gemäß ihrer Glaubenstreue und der Mühen, die sie dafür auf sich nehmen.

Laut der Lehre der Kirche besteht der Grund für die Erschaffung der Erde darin, Gottes Geistkindern die Möglichkeit zu geben, weiterhin Fortschritt hin zu Erhöhung und ewigem Leben zu machen. Gott hat dem Mose erklärt:

„Und ich, Gott, erschuf den Menschen als mein Abbild, als Abbild meines Einziggezeugten erschuf ich ihn; als Mann und Frau erschuf ich sie.

Und ich, Gott, segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde." (Mose 2:27,28.)



Jeder rechtschaffene Mann, jede rechtschaffene Frau hat bei der Entwicklung des Gottesreiches eine wichtige Rolle zu spielen.

Die Proklamation der Kirche zur Familie bestätigt, dass Gott dieses Gebot weder widerrufen noch abgeändert hat. Die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel „verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht" („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24).

Diese Lehre treibt Frauen manchmal zu der Frage: „Leitet sich der Wert der Frau ausschließlich aus ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter ab?" Die Antwort darauf ist einfach und nahe liegend: Nein. Es gibt für eine Frau zwar nichts, was weitreichendere Folgen hat und sich stärker auf die Ewigkeit auswirkt, als wenn sie ihre Kinder lehrt, ein rechtschaffenes Leben zu führen, doch der Wert einer Frau leitet sich nicht allein aus ihrer Rolle als Mutter und Ehefrau ab. Es gibt Frauen, die nicht den Vorzug haben, hier auf der Erde zu heiraten und Kinder großzuziehen. Doch wenn sie würdig sind, werden ihnen diese Segnungen später zuteil. Männer und Frauen, die Kinder aufziehen dürfen, werden natürlich für diese wichtige und ewige Treuhandschaft Rechenschaft ablegen müssen. Auch wenn Sie für die Gesellschaft, die Kirche und das ewige Schicksal der Kinder des Vaters nichts Wichtigeres tun können als das, was Sie in Ihrer Eigenschaft als Mutter und Vater tun, so bestimmen Mutter- und Vaterschaft jedoch nicht allein, ob jemand ein guter Mensch ist und vom Herrn angenommen wird. Jeder rechtschaffene Mann, jede rechtschaffene Frau hat bei der Entwicklung des Gottesreichs eine wichtige Rolle zu spielen.

DIE TÄUSCHUNGSVERSUCHE DES SATANS

Ich hege große Sympathie für die Frau und weiß, dass sie jeder wichtigen Situation ein ganz anderes Gesicht gibt – vor allem in der Familie und in der Kirche. Ich habe auch schon unerschrocken über die Rolle gesprochen, die die Frau im Ratssystem der Kirche spielen muss (siehe „Im Beraten liegt Stärke", *Der Stern*,

LINKS: FOTO VON STEVE BUNDERSON; *RECHTS: CHRISTUS UND DIE SAMARITERIN,* GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK

November 1993, Seite 71ff.) Wir können unsere Mission als Kirche ohne die inspirierten Erkenntnisse und die Hilfe der Frauen nicht erfüllen.

Deshalb mache ich mir auch Sorgen, wenn ich sehe, was mit manchen unserer jungen Frauen geschieht. Der Satan möchte, dass Sie sich im Umgang mit jungen Männern so kleiden, unterhalten und benehmen, dass es widernatürlich wirkt und schädliche Auswirkungen hat. Der Widersacher hat großen Erfolg bei seinem Bemühen, die Einstellung der Menschen zum Geschlecht, zur geschlechtsspezifischen Rolle, zur Familie und zum Wert des Einzelnen zu verzerren. Er ist der Urheber der weit verbreiteten Unsicherheit bezüglich des Wertes, der Rolle, der Leistung und der Einzigartigkeit der Frau. Heute wird in allen Formen der Medien vom Film bis zum Internet die aufreizende, freche, offensive Frau propagiert. Diese verzerrte Sichtweise beeinflusst zunehmend auch das Denken der Frauen in unserer Kirche.

Es ist mein inniger Wunsch, deutlich zu machen, wie wir in den präsidierenden Räten der Kirche zu den Schwestern in dieser Kirche stehen, wie der himmlische Vater zu seinen Töchtern steht und was er von ihnen erwartet. Meine lieben Schwestern, wir glauben an Sie. Wir glauben an Ihre Güte und Ihre Kraft, Ihren Wunsch nach Tugend und Tapferkeit, Ihre Freundlichkeit und Ihren Mut, Ihre Kraft und Ihre Widerstandsfähigkeit. Darauf zählen wir. Wir glauben an Ihre Mission als Gottesfrau. Uns ist bewusst, dass Sie seelisch (und manchmal auch geistig) die Familie und oft auch die Gemeinde zusammenhalten. Wir glauben, dass die Kirche ohne Ihren Glauben und Ihre Glaubenstreue, ohne die Ihnen angeborene Neigung, das Wohlergehen anderer über Ihr eigenes Wohlergehen zu stellen, und ohne Ihre geistige Kraft und Zuverlässigkeit einfach nicht das leisten könnte, was sie leisten muss. Und wir glauben, dass Gottes Plan für Sie vorsieht, dass Sie Königin werden und die höchsten Segnungen empfangen, die eine Frau in Zeit und Ewigkeit empfangen kann. Andererseits aber gibt es den Plan des Satans, der Sie so sehr mit den glitzernden Lügen der Welt über die Frau blenden will, dass Sie völlig von dem abkommen, wozu Sie hierher gekommen sind und was Sie werden sollen. Denken Sie daran: Der Satan möchte, dass wir „so elend seien wie er selbst" (2 Nephi 2:27). Lassen Sie es niemals zu, dass Sie Ihre kostbare Identität verlieren, indem Sie etwas tun, mit dem Sie die verheißene ewige Zukunft in



Als Christus sich zum ersten Mal als Messias zu erkennen gab, tat er das der Samariterin am Jakobsbrunnen gegenüber. Er redete zu ihr vom lebendigen Wasser und sagte schlicht: „Ich bin es."

Gefahr bringen, die der himmlische Vater für Sie vorgesehen hat.

Damit sich die jungen Männer nun nicht allzu sicher fühlen, weil ich mich so sehr auf die Frau konzentriere, sage ich Ihnen: Sie haben bei all dem eine wichtige Rolle zu spielen. Manchmal sind nämlich Sie der Grund dafür, dass sich eine junge Frau von ihrer ewigen Mission hier ablenken lässt. Lassen Sie die Frauen in Ihrem Leben wissen, dass sie Gottesfrauen sein sollen und nicht Frauen der Welt. Der Herr erwartet von Ihnen, dass Sie seine Töchter beschützen und sichern. Wenn Sie einer jungen Frau die Tugend und Reinheit stehlen, werden Sie das einmal sehr bereuen.



Unsere Schwestern sind schon immer ein wichtiger Bestandteil des Werkes des Herrn gewesen. Denken Sie an Maria, das kostbare und erwählte Gefäß, die das Christuskind gebar.

DIE FRAU IST WICHTIG FÜR DAS WERK DES HERRN

Ich bitte und bete ernstlich darum, dass junge Männer und Frauen verstehen mögen: Unsere Schwestern sind schon immer ein wichtiger Bestandteil des Werkes des Herrn gewesen. Von vor der Grundlegung der Welt an haben sich glaubenstreue Frauen unerschrocken für die Sache der Wahrheit und Rechtschaffenheit eingesetzt. In seiner Vision von der Erlösung der Toten hat Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) nicht nur Vater Adam und andere Propheten gesehen, sondern auch „unsere Mutter Eva mit vielen ihrer getreuen Töchter, die im Laufe der Zeit gelebt und den wahren, lebendigen Gott angebetet hatten" (LuB 138:39).

Denken Sie an die unvergleichliche Rolle, die Eva gespielt hat, durch deren Verhalten der große Plan des Vaters in Gang gesetzt wurde. Und wie steht es mit Maria, dem kostbaren und erwählten Gefäß (siehe Alma 7:10), die das Christuskind gebar? Ganz gewiss würde niemand die Leistung dieser erhabenen Frauen in Frage stellen.

Auch in unserer Evangeliumszeit gibt es Heldinnen. Zahllose Frauen aus allen Kontinenten und sozialen Schichten haben beeindruckende Leistungen für die Sache Christi erbracht. Denken Sie doch nur an Lucy Mack Smith, die Mutter der Propheten Joseph und Hyrum Smith, die den Märtyrertod erlitten, und die Großmutter von Präsident Joseph F. Smith. Die Unerschrockenheit und Rechtschaffenheit, die sie unter hohem seelischen und geistigem Druck unter Beweis stellte, verfehlten ihren Einfluss auf ihre Söhne gewiss nicht und hielten diese auf dem Weg, das Schicksal zu erfüllen, zu dem sie vorherordiniert worden waren.

Jetzt mögen Sie vielleicht denken: „Aber was ist mit mir und dem, was ich tue? Ich bin nicht Eva oder Maria und auch nicht Lucy Mack Smith. Ich bin einfach nur ich. Ist irgendetwas an dem, was ich tue, für den Herrn von Bedeutung? Braucht er mich wirklich?" Denken Sie daran: Auch die Rechtschaffenen, die nicht im Rampenlicht stehen, werden geschätzt bzw. sind, um es mit den Worten eines Propheten aus dem Buch Mormon auszudrücken, „für das Volk nicht weniger nützlich" (Alma 48:19).

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat diese Frage folgendermaßen beantwortet: „Beide – ein rechtschaffener Mann und eine rechtschaffene Frau – erweisen sich als Segen für alle, mit denen sie in Berührung kommen. ...

LINKS: MARIA UND DER ENGEL, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK; *RECHTS:* FOTO VON MATTHEW REIER

In der Welt, in der wir vorher gelebt haben, wurden den glaubenstreuen Frauen bestimmte Aufgaben übertragen, während die glaubenstreuen Männer zu bestimmten Aufgaben im Priestertum vorherordiniert wurden. Zwar können wir uns jetzt nicht mehr an die Einzelheiten erinnern, aber ... wir sind für alles verantwortlich, was vor langer Zeit von uns erwartet wurde.“ (*My Beloved Sisters*, 1979, Seite 37.)

Jede Schwester in der Kirche, die mit dem Herrn Bündnisse geschlossen hat, ist von Gott beauftragt, bei der Errettung der Menschen zu helfen, die Frauen der Welt zu führen, die Zionsfamilien zu stärken und das Gottesreich aufzubauen. Schwester Eliza R. Snow (1804–1887), die zweite Präsidentin der FHV, hat gesagt: „Jede Schwester in der Kirche muss Rechtschaffenheit verkünden, ... denn wir haben größere, höhere Privilegien als alle andere Frauen auf dem Erdboden.“ („Great Indignation Meeting“, *Deseret Evening News*, 15. Januar 1870, Seite 2.)

Jede Schwester, die für Wahrheit und Rechtschaffenheit einsteht, verringert den Einfluss des Bösen. Jede Schwester, die ihre Familie stärkt und schützt, tut damit das Werk Gottes. Jede Schwester, die als Gottesfrau lebt, gibt anderen ein Beispiel, dem sie nacheifern können, und übt damit rechtschaffenen Einfluss aus, dessen Ernte über Jahrzehnte hinweg eingebracht wird. Jede Schwester, die heilige Bündnisse schließt und einhält, wird damit zum Werkzeug in der Hand Gottes.



Jede Schwester, die als Gottesfrau lebt, übt rechtschaffenen Einfluss aus, dessen Ernte über Jahrzehnte hinweg eingebracht wird.

DAS BEISPIEL DES ERRETTERES

Ich finde das folgende Gespräch zwischen Gott dem Vater und seinem ältesten, einziggezeugten Sohn sehr interessant, der ja das beste Beispiel dafür ist, wie man das einhält, was man im Vorherdasein versprochen hat. Als Gott fragte, wer bereit sei, auf die Erde zu gehen, um allen Menschen den Weg zu bereiten, damit sie errettet und gestärkt und gesegnet werden könnten, sagte Jesus Christus schlicht: „Hier bin ich, sende mich.“ (Abraham 3:27.)

So wie der Erretter vorgetreten ist, um die ihm von Gott übertragene Aufgabe zu erfüllen, so obliegt es auch uns, das Gleiche zu tun. Wenn Sie sich fragen, ob dem Herrn überhaupt etwas an Ihnen liegt, dann überlegen Sie einmal, was es wohl bedeuten könnte, wenn Sie sich beispielsweise folgendermaßen verpflichten würden:

„Vater, wenn du eine Frau brauchst, um Kinder in Rechtschaffenheit großzuziehen: Hier bin ich, sende mich.“

„Wenn du eine Frau brauchst, die Vulgäres meidet, sich schicklich kleidet, würdevoll spricht und der Welt zeigt, wie viel Freude es macht, die Gebote zu halten: Hier bin ich, sende mich.“

„Wenn du eine Frau brauchst, die den verlockenden Versuchungen der Welt widerstehen kann, indem sie das Auge ausschließlich auf die Ewigkeit richtet: Hier bin ich, sende mich.“

„Wenn du eine Frau brauchst, die treu und standhaft ist: Hier bin ich, sende mich.“

Zwischen dem heutigen Tag und der Zeit, wo der Herr wiederkehrt, braucht er in jeder Familie, in jeder Gemeinde, in jedem Gemeinwesen, in jedem Land Frauen, die in Rechtschaffenheit vortreten und mit Worten und Taten sagen: „Hier bin ich, sende mich.“

Ich frage Sie: „Gehören Sie zu diesen Frauen? Und Sie Männer, die Sie das Priestertum tragen: Folgen Sie diesem Ruf ebenfalls?“

Ja, ich weiß, dass die meisten von Ihnen den Wunsch danach haben. Aber wie gelingt es Ihnen? Wie sagt man dem Herrn immer wieder in einer Welt voller irreführender Behauptungen über die Frau und die Familie und die Bedeutung, die beides für ihn hat: „Hier bin ich, sende mich?“

Wer wirklich sein gesamtes Potenzial ausschöpfen möchte, wer die Täuschungsversuche des Satans durchschauen und um jeden Preis Umkehr üben will, sofern es notwendig ist, für den habe ich zwei Vorschläge. Erstens: Hören Sie auf diejenigen, die wir als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen, und folgen Sie ihnen. Zweitens: Lernen Sie, die Stimme des Geistes bzw. die Stimme des Herrn zu erkennen, die durch die Macht des Heiligen Geistes zu uns spricht.

FOLGEN SIE DEM PROPHETEN UND DEN APOSTELN

Ich kann gar nicht genug betonen, wie wichtig es ist, auf den Propheten und die Apostel zu hören und ihnen zu folgen. In der heutigen Welt, wo Fernseh- und Radioreporter 24 Stunden am Tag widersprüchliche Meinungen vertreten, wo durch Werbung um alles gebuhlt wird – angefangen bei Ihrem Geld bis hin zu Ihrer Wählerstimme –, da gibt es doch eine einzige klare, unverfälschte, vorurteilslose Stimme, auf die Sie sich immer verlassen können, nämlich die Stimme des lebenden Propheten und der Apostel. Ihnen geht es ausschließlich um „das immerwährende Wohlergehen [Ihrer] Seele" (2 Nephi 2:30).

Denken Sie darüber nach! Denken Sie darüber nach, wie wertvoll es ist, eine Informationsquelle zu haben, auf die man sich immer verlassen kann, der es immer nur um Ihr ewiges Wohlergehen geht und die Ihnen immer nur inspirierte Wahrheit zukommen lässt. Das ist eine ungeheuer große Gabe und Richtschnur.



Jede Schwester, die heilige Bündnisse schließt und einhält, wird damit zum Werkzeug in der Hand Gottes.

Im November 2000 hat Präsident Hinckley auf einer Fireside zu den jungen Leuten in der Kirche gesprochen (siehe „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona,* April 2001, Seite 30ff.). Haben Sie, die jungen Erwachsenen, sich mit seinen Worten befasst und überlegt, was Sie vermeiden bzw. anders machen müssen? Ich kenne ein siebzehnjähriges Mädchen, das sich kurz vor der Ansprache des Propheten zum zweiten Mal die Ohren hatte durchstechen lassen.

Als sie von der Fireside nach Hause kam, nahm sie das zweite Paar Ohrringe ab und sagte zu ihren Eltern: „Wenn Präsident Hinckley sagt, dass wir nur ein Paar Ohrringe tragen sollen, dann reicht mir das."

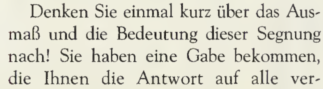
Es wäre für dieses Mädchen vielleicht nicht für die Ewigkeit von Bedeutung, ob sie nun ein oder zwei Paar Ohrringe trägt. Doch ihre Bereitschaft, dem Propheten zu gehorchen, ist es. Wenn sie ihm schon heute in einer so relativ einfachen Angelegenheit gehorcht, dann wird es ihr sicher leichter fallen, auch dann auf ihn zu hören, wenn es um wichtigere Angelegenheiten geht.

Ich verheiße Ihnen etwas – schlicht, aber wahr: Wenn Sie auf den lebenden Propheten und die Apostel hören und ihren Rat befolgen, werden Sie nicht in die Irre gehen.

LERNEN SIE, DIE STIMME DES GEISTES ZU HÖREN

Wenn Sie die Fallen des Satans umgehen wollen, wenn Sie Hilfe brauchen, weil Sie nicht recht wissen, welche Entscheidungen Sie treffen sollen, dann lernen Sie, die Stimme des Herrn zu erkennen, die durch den Heiligen Geist ergeht. Und anschließend müssen Sie natürlich auch tun, was diese Stimme Ihnen sagt.

Nephi hat klar und deutlich gesagt: Der Heilige Geist „ist die Gabe Gottes an alle, die ihn eifrig suchen", denn „wer eifrig sucht, der wird finden" (1 Nephi 10:17,19). Es ist erstaunlich, aber wahr, liebe Brüder und Schwestern, dass Sie selbst bestimmen, wie nahe Sie dem Herrn sind. Sie bestimmen, wie klar und schnell Ihnen Eingebungen vom Heiligen Geist zuteil werden – durch Ihr Verhalten, Ihre Einstellung und die Entscheidungen, die Sie treffen, durch das, was Sie sich ansehen, was Sie tragen, was Sie sich anhören und was Sie lesen, und auch dadurch, wie konstant und aufrichtig Sie den Geist zu sich einladen.



Denken Sie einmal kurz über das Ausmaß und die Bedeutung dieser Segnung nach! Sie haben eine Gabe bekommen, die Ihnen die Antwort auf alle verwirrenden, schwierigen Fragen und Probleme schenkt, mit denen Sie hier auf der Erde zu kämpfen haben. Sie müssen sie nur anwenden und in Ehren halten.

Ich kann mir nur ungefähr vorstellen, mit welchen Fragen sich ein junges Mädchen derzeit beschäftigt. Soll ich den jungen Mann heiraten, mit dem ich gerade ausgehe, oder lieber nicht? Soll ich meinen Abschluss machen oder nicht? Soll ich auf Mission gehen oder nicht? Welchen Beruf soll ich ergreifen? Warum soll ich überhaupt versuchen, Karriere zu machen, wenn ich mir doch eigentlich nichts sehnlicher wünsche, als Mutter zu werden?

Wie werden Sie im Laufe des Lebens auf Herausforderungen reagieren, vor die Sie unweigerlich gestellt werden? Wissen Sie, wo Sie Frieden und Trost finden, wenn Sie ein Kind zu Grabe tragen müssen – wie es bei zwei meiner Kinder der Fall war –, oder wenn ein Kind vom Pfad des Evangeliums abzuirren droht? Woher wissen Sie, was Sie tun müssen, wenn Sie mit finanziellen Problemen zu kämpfen haben? Wo suchen Sie Hilfe und

LINKS: FOTO VON MATTHEW REIER

Inspiration, wenn Sie in Ihrer Gemeinde bzw. Ihrem Pfahl zu einer Führungsaufgabe berufen werden? Die jungen Männer stehen vor ähnlichen Fragen.

Für uns alle gibt es nur eine einzige Möglichkeit, den Hindernissen und Chancen, die zum Leben gehören, sicher und voller Selbstvertrauen zu begegnen. Erstens: Hören Sie auf den Propheten und die Apostel. Beschäftigen Sie sich mit den Grundsätzen, die wir lehren. Tragen Sie diese Grundsätze dann dem Herrn vor und fragen Sie ihn, wie Sie sie anwenden sollen. Bitten Sie ihn, Ihr Denken zu beeinflussen, Ihr Verhalten zu mäßigen und Ihre Schritte zu lenken. „Berate dich mit dem Herrn in allem, was du tust, und er wird dich zum Guten lenken." (Alma 37:37.) Er wird durch die Macht und die Gegenwart des Heiligen Geistes mit Ihnen Verbindung halten.

Eliza R. Snow hat gesagt: „Jede Schwester in der Kirche muss Rechtschaffenheit verkünden."



BEHERZIGEN SIE GEISTIGE EINGEBUNGEN

Sie können einiges tun, um Ihre Fähigkeit stark zu fördern, die Eingebungen des Heiligen Geistes und damit die Stimme Gottes zu verstehen.

Erstens: Fasten und beten Sie. Als die Söhne Mosias wieder mit Alma dem Jüngeren zusammentrafen, freuten sie sich über ihr Wiedersehen und erklärten, sie hätten sich „vielem Fasten und Beten hingegeben" und seien dadurch mit dem Geist der Prophezeiung und der Offenbarung gesegnet worden, „und wenn sie lehrten, so lehrten sie mit der Kraft und Vollmacht Gottes" (Alma 17:3).

Zweitens: Vertiefen Sie sich in die heiligen Schriften. Die Worte von Christus „werden euch alles sagen, was ihr tun sollt" (2 Nephi 32:3). Die heiligen Schriften kanalisieren Offenbarung. Liebe junge Erwachsene, Ihre Generation kennt sich in den heiligen Schriften weitaus besser aus als wir in eurem Alter. Sie haben gelernt, wie man in den heiligen Schriften liest und darin studiert. Ich fordere Sie eindringlich auf: Studieren Sie noch intensiver. Ich verheiße Ihnen: Dann wird Ihre Fähigkeit, die Stimme des Herrn zu hören, so wie sie durch den Heiligen Geist ergeht, zunehmen und sich weiter verbessern.

Drittens: Machen Sie sich bereit, Zeit im Haus des Herrn zu verbringen. Wenn die Zeit gekommen ist, wo wir in den Tempel gehen dürfen, sind wir hinterher mit Kraft ausgerüstet (siehe LuB 109:22). Im Tempel wird uns verheißen: Wenn wir „aufwachsen", was unsere Kenntnis vom Herrn betrifft, so werden wir „eine Fülle des Heiligen Geistes empfangen" (LuB 109:15). Der Tempel ist die Stätte individueller Offenbarung. Gehen Sie regelmäßig in den Tempel, wenn Sie Ihre Begabung empfangen haben. Wenn Sie Ihre Begabung noch nicht empfangen haben, dann machen Sie sich für den Tempel bereit, denn hinter den Tempeltoren liegt die Macht, die Sie gegen die Wechselfälle des Lebens wappnet.

Viertens: Hören Sie auf das, was Ihr Vater, Ihre Mutter, Ihr Mann bzw. Ihre Frau Ihnen raten. Sie sind klug und erfahren. Sprechen Sie mit ihnen über Ihre Ängste und Sorgen. Bitten Sie Ihren Vater, Ihnen einen Segen zu geben. Wenn er aus irgendeinem Grund nicht würdig oder in der Lage dazu ist,

dann gehen Sie zu Ihrem Bischof oder Ihrem Pfahlpräsidenten. Er liebt Sie und betrachtet es als Vorzug, Ihnen einen Segen geben zu dürfen. Und wenn Sie den Patriarchalischen Segen noch nicht empfangen haben, so sollten Sie dies nachholen.

Fünftens: Seien Sie gehorsam und umkehrwillig. Es gibt bestimmte Dinge, die man einfach nicht tun darf, wenn man den Heiligen Geist mit sich haben möchte. Man darf sich keine vulgären Lieder anhören, keine Filme mit sexuellem Inhalt anschauen, keine pornografischen Bilder im Internet (oder sonst wo) betrachten, den Namen des Herrn nicht missbrauchen, keine unanständige Kleidung tragen, das Gesetz der Keuschheit in keinster Weise übertreten und die Ideale wahren Manness- bzw. Frauentums nicht ignorieren. Sonst darf man nicht erwarten, dass der Heilige Geist mit einem ist. Wer sich des geschilderten Verhaltens schuldig macht, darf sich nicht wundern, wenn er sich einsam, mutlos und unwürdig fühlt. Entscheiden Sie sich nicht dafür, ohne den Geist des Herrn zu leben, der Sie führt, beschützt, berät, warnt und mit Frieden erfüllt. Üben Sie Umkehr, falls dies notwendig sein sollte, damit Sie sich der Gemeinschaft mit dem Geist erfreuen können.



Hinter den Tempeltoren liegt die Macht, die Sie gegen die Wechselfälle des Lebens wappnet.

Frauen und Männer, die die Stimme des Herrn hören können und die Eingebungen beherzigen, entwickeln sich zu unschätzbaren Werkzeugen in der Hand des Herrn. Nach einer Pfahlkonferenz habe ich einmal etwas erlebt, was ich niemals vergessen werde. Man hatte mich gebeten, mitzuhelfen, eine junge Frau zu segnen, die an Krebs erkrankt war. Ihre Familie hatte sich zur Kirche bekehrt und durch die Eingebungen des Geistes Frieden gefunden. Ehe wir dieser lieben Schwester einen Segen gaben, sagte sie zu mir: „Elder Ballard, ich habe keine Angst vor dem Sterben, auch wenn ich gerne hier bei meiner Familie bleiben würde. Ich bin aber bereit, den Willen des himmlischen Vaters zu akzeptieren. Bitte segnen Sie mich, damit ich Frieden finde und weiß, dass der Herr mit mir ist." Mit was für einem Glauben, was für einer Erkenntnis und was für einem Mut hatte der Geist sie gesegnet! Nur wenige Monate später erhielt ich von ihrer Familie die Nachricht, dass der himmlische Vater sie nach Hause gerufen hatte. Sie starb in Frieden, und die Familie empfand Frieden, weil alle mit dem Geist vertraut waren. Der Geist sagt Ihnen, wie der Herr zu Ihnen steht. Das ist mit die schönste Botschaft, die er überhaupt vermittelt. Und diese Gewissheit schenkt Ihnen mehr Kraft als alles andere.

Zum Schluss möchte ich mich noch einmal Ihnen zuwenden, liebe Schwestern. Ihnen ist ja die tief empfundene Fähigkeit angeboren, die Stimme des guten Hirten zu hören. Sie brauchen sich nie wieder zu fragen, ob Sie in den Augen des Herrn und der Brüder in den präsidierenden Räten der Kirche von Wert sind. Wir lieben Sie. Wir schätzen Sie. Wir achten Sie. Zweifeln Sie niemals daran, dass Ihr Einfluss unabdingbar für den Erhalt der Familie und für das Wachstum und die geistige Lebendigkeit der Kirche ist. Ohne Sie kann die Kirche die Bestimmung nicht erreichen, zu der sie vorherordiniert worden ist. Wir Männer können Kinder einfach nicht so in ihrer Entwicklung fördern wie Sie. Die meisten Männer besitzen nämlich nicht die Sensibilität – weder geistig noch in anderen Bereichen –, die Ihnen aufgrund Ihres ewigen Wesens angeboren ist. Der Einfluss, den Sie auf die Familie, auf die Kinder, auf die jungen Menschen und auf die Männer ausüben, ist einzigartig. Sie sind zur Mutter geboren. Aufgrund dieser ungewöhnlichen Gaben und Talente spielen Sie eine wichtige Rolle dabei, der ganzen Welt das Evangelium zu bringen und zu zeigen, dass es Freude macht, so zu leben, wie die Propheten es uns raten.

Mehr als jemals zuvor brauchen wir Frauen des Glaubens, der Tugend, der Weitsicht und der Nächstenliebe, wie es in der Deklaration der FHV heißt (siehe Mary Ellen Smoot, „Freut euch, Töchter Zion", *Liahona*, Januar 2000, Seite 112). Wir brauchen Frauen, die hören können und die Stimme des Herrn beherzigen, Frauen, die unter allen Umständen die Familie verteidigen und schützen. Wir brauchen keine Frauen, die wie Männer sein wollen, die wie Männer klingen, sich wie Männer kleiden,

ELEKTRONISCH ZUSAMMENGESTELLT VON PATRIC GERBER; *LINKS:* FOTO VOM OAKLAND-TEMPEL IN KALIFORNIEN VON CRAIG DIMOND; *RECHTS:* FOTO VON MICHAEL SCHOENFELD

Auto fahren wie manche Männer oder sich wie Männer verhalten. Wir brauchen vielmehr Frauen, die sich freuen, eine Frau zu sein, und die eine geistige Bestätigung ihrer Identität als Frau, ihres Wertes und ihrer ewigen Bestimmung besitzen. Vor allem aber brauchen wir Frauen, die für Wahrheit und Rechtschaffenheit eintreten, das Böse anprangern und einfach sagen: „Herr, hier bin ich, sende mich."

Ich bezeuge Ihnen, dass Sie kostbar sind und dass diese Kirche die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist. Das Gottesreich wird hinrollen, bis es die ganze Erde erfüllt. Es ist an Ihnen, der ganzen Welt ein Licht und ein Banner zu sein und den Frauen und Männern der Welt zu zeigen, dass die Frau die natürliche Neigung hat, Gutes zu tun und nach dem zu streben, was vom Geist ist.

Ich sage Ihnen ganz einfach: Möge Gott die Frauen in der Kirche segnen. □

Nach einer Ansprache anlässlich der Andacht an der Brigham-Young-Universität am 13. März 2001.

Der Einfluss, den Sie auf die Familie, auf die Kinder, auf die jungen Menschen und auf die Männer ausüben, ist einzigartig. Sie sind zur Mutter geboren.



Das Zeugnis, das ich gegeben habe, ist wahr

Lucy Mack Smith (1775–1856)

VON JOSEPH SMITH LERNEN

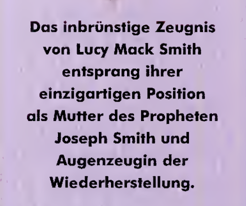
Etwa vier Jahre nach der ersten Vision erschien der Engel Moroni dem jungen Joseph Smith mehrmals und berichtete ihm von dem Buch, das auf goldenen Platten geschrieben war. So bereitete er ihn auf die Aufgabe vor, die vor ihm lag. Lucy Mack Smith berichtet, wie ihr achtzehnjähriger Sohn, der junge Prophet, seiner Familie die wundersame Nachricht vom Buch Mormon und von der Wiederherstellung nahe brachte.

Als die Sonne unterging, ... saßen wir alle da, und Joseph fing an, uns von dem Großen und Herrlichen zu erzählen, das Gott ihm offenbart hatte. ...

Er sprach ... über die Einzelheiten des Werkes, zu dem er berufen worden war, und wir nahmen seine Worte freudig auf. ...

Von da an empfing Joseph immer weiter Weisung vom Herrn, und wir machten es uns zur Gewohnheit, die Kinder jeden Abend zusammenzurufen, um ihm zuzuhören, wenn er uns davon berichtete. Ich glaube, unsere Familie bot ein einzigartiges Bild, wie es auf der Erde nicht noch einmal zu finden war – alle saßen im Kreis, Vater, Mutter, Söhne und Töchter, und hörten voll gespannter Aufmerksamkeit einem Jungen zu, achtzehn Jahre alt, der die Bibel nicht ein einziges Mal durchgelesen hatte: Er hatte viel weniger Interesse am Lesen als unsere übrigen Kinder, und gab sich vielmehr dem Nachsinnen und dem intensiven Studieren hin.

So wurden wir nun in der Meinung bestärkt, dass Gott im Begriff war, etwas ans Licht zu bringen, auf das wir uns konzentrieren konnten bzw. das uns vollkommenere Kenntnis vom Plan für die Errettung und Erlösung der Menschen schenken sollte. Dies war ein Grund großer Freude; wir lebten harmonisch und glücklich miteinander und empfanden große innere Ruhe.



Das inbrünstige Zeugnis von Lucy Mack Smith entsprang ihrer einzigartigen Position als Mutter des Propheten Joseph Smith und Augenzeugin der Wiederherstellung.

Während unserer abendlichen Gespräche erzählte Joseph gelegentlich auf die amüsanteste Weise, die man sich vorstellen kann. Er schilderte in allen Einzelheiten die alten Bewohner des [amerikanischen] Kontinents, ihre Kleidung, ihre Art zu reisen und die Tiere, auf denen sie ritten, ihre Städte, ihre Gebäude sowie ihre Art der Kriegsführung und der Gottesverehrung. Dies floss ihm so leicht von den Lippen, als ob er sein ganzes Leben bei ihnen verbracht hätte.

DAS ZEUGNIS EINER MUTTER

Als Lucy Mack Smith ihre ermordeten Söhne Joseph und Hyrum sah, gab sie unter dem Schock der dramatischen Ereignisse inbrünstig und eindringlich Zeugnis von der prophetischen Mission Joseph Smiths.

Nachdem die [Leichen von Joseph und Hyrum] gewaschen und in Totenkleider gehüllt worden waren, durften wir sie sehen. Ich hatte mich schon die ganze Zeit zusammengenommen und alle Energie heraufbeschworen und Gott angerufen, mir Kraft zu geben, doch als ich den Raum betrat, ... war es doch zu viel. Ich sank zu Boden und schrie voller Seelenpein zum Herrn: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du meine Familie verlassen!" Da gab mir eine Stimme Antwort: „Ich habe sie zu mir genommen, damit sie Ruhe finden." ...

Als ich in ihre friedlichen, lächelnden Gesichter sah, war mir fast, als hörte ich sie sagen: „Mutter, weine nicht um uns, denn wir haben die Welt durch Liebe überwunden; wir haben den Menschen das Evangelium gebracht, damit ihre Seele errettet werden möge; sie haben uns unseres Zeugnisses wegen umgebracht und uns so ihrem Machtbereich entzogen; sie haben einen vergänglichen Sieg errungen, wir aber einen Triumph für die Ewigkeit." ...

ILLUSTRATIONEN VON GLEN S. HOPKINSON

So viel will ich sagen: Das Zeugnis, das ich gegeben habe, ist wahr und wird für immer Bestand haben. Und dasselbe Zeugnis wird mich auszeichnen an dem Tag Gottes des Allmächtigen, wo ich sie, von denen ich Zeugnis gegeben habe, wiedersehen werde – vor Engeln und den Geistern derjenigen, die gerade erst vollkommen gemacht worden sind, vor Erzengeln und Serafim, Cherubim und Göttern, wo sich die kurze Zeit der Macht der Ungerechten in Nichts verwandeln wird vor ihm, dem Herrn der Herren und Gott der Götter, und wo die Rechtschaffenheit der Gerechten für sie in die Waagschale geworfen wird, mit der Gott das Herz der Menschen misst. □

Aus History of Joseph Smith, *Hg. Preston Nibley, 1958, Seite 82f., 324ff.*



Den Zehnten zahlen

Jennifer M. Severino

Ich glaubte an die Worte des Propheten Maleachi, der gesagt hat, der Herr werde Segen auf diejenigen herabschütten, die den Zehnten zahlen (siehe Maleachi 3:10). Es bereitete mir keine Schwierigkeiten, daran zu glauben. Doch als ich dann wirklich den Zehnten zahlen sollte, hatte ich damit Probleme.

Am Zahltag legte ich Geld für den Zehnten beiseite. Doch oft war der Zahltag mitten in der Woche, und wenn ich später Geld brauchte, dann „borgte" ich mir etwas von meinem Zehntengeld. Ich redete mir ein, ich würde es ja wieder zurücklegen und dem Bischof am Sonntag den Zehnten geben, aber in der Regel gelang es mir nicht, das Geld zurückzulegen. Deshalb nahm ich mir dann vor, den Zehnten vom nächsten Lohn zu zahlen. Das versuchte ich auch, aber dann blieb mir kaum noch Geld übrig! So ging es das ganze erste Jahr über, in dem ich selbst Geld verdiente.

Dann fiel es mir eines Tages wie Schuppen von den Augen. Ein Vertreter kam zu uns nach Hause und erklärte mir, dass ich für sein Produkt in Raten zahlen könnte – jetzt kaufen und später zahlen. Während er sprach, kam mir der Gedanke: „Schenkt der Herr einem Segnungen nach einem Ratenzahlungsplan?"

Am nächsten Tag gab mir gleich die erste Schriftstelle, die wir in der Institutsklasse besprachen, die Antwort auf meine Frage: „Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr aber nicht, was ich sage, so habt ihr keine Verheißung." (LuB 82:10.)

Jedes Gebot bringt Segnungen – und zwar immer in der ganzen Fülle. Aber wir müssen das Gebot wirklich halten und uns nicht nur vornehmen, es zu halten. In jener Nacht betete ich um Vergebung dafür, dass ich mit dem Zehntenzahlen so nachlässig gewesen war.

Heute zahle ich getreu den Zehnten und habe festgestellt, dass ich mit 90 Prozent meines Einkommens *und* den Segnungen des Herrn glücklicher bin als früher mit 100 Prozent meines Einkommens *ohne* die Segnungen des Herrn. □

Jennifer M. Severino gehört zur Gemeinde Bacolod 1, Pfahl Bacolod, Philippinen.



Nach dem Gespräch mit einem Handelsvertreter, der mir sagte, ich könne jetzt kaufen und später zahlen, fragte ich mich, ob der Herr auch nach einem Ratenzahlungsplan vorgeht.

Hättet ihr's gewusst?

EIN DENKWÜRDIGER TAG

Am 23. Dezember 1905, einhundert Jahre nach der Geburt des Propheten Joseph Smith, weihte die Kirche an seinem Geburtsort in Sharon, Vermont, ein Denkmal. 1905 war von dem Haus der Familie Smith in Sharon nur noch ein Stück bröckelndes Fundament geblieben. Die Kirche baute um dieses Stück herum ein Haus zum Gedenken an die Smiths. Außerdem ließ sie noch ein großes



Denkmal bauen, dessen Transport allerdings große Schwierigkeiten bereitete.

Das Denkmal, ein Obelisk aus heimischem Granit, war damals der höchste Obelisk aus poliertem Granit in ganz Amerika. Er steht noch heute und ist 38 1/2 Fuß (11 Meter) hoch – ein Fuß für jedes Lebensjahr des Propheten.

Beim Weihungsgottesdienst für das Denkmal sprach Joseph F. Smith (1838–1918), Präsident der Kirche und Neffe des Propheten Joseph Smith, einen Segen aus: „Friede sei mit Ihnen und dieser Stätte und diesem Denkmal und allen, die hierher kommen, um es voller Ehrerbietung zu betrachten, aber auch allen, die hierher kommen und es ohne Ehrerbietung betrachten. Möge es ihnen das Herz erweichen, die Augen öffnen und sie veranlassen, nüchtern über das große Problem des menschlichen Lebens und der menschlichen Erlösung nachzudenken, dessen Lösung der Welt durch den Propheten Joseph Smith vorgelegt worden ist." („Proceedings at the Dedication of the Joseph Smith Memorial Monument", Genealogiearchiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.)



„Jeder von uns muss selbst bestimmen, ob er für Jesus Platz hat!" – Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel („Entscheidet euch im Herzen", *Der Stern,* Januar 1993, Seite 59.)



FELIZ NAVIDAD

Seminarschüler an der Juárez-Akademie in Chihuahua, Mexiko, haben überlegt, wie sie den Missionaren in ihrem Gebiet helfen können, zu Weihnachten das Evangelium zu verbreiten. Jeder der 350 Schüler hat den Missionaren für die Interessenten in den Pfählen Colonia Juárez und Colonia Dublán ein weihnachtlich verpacktes Buch Mormon zur Verfügung gestellt.



FÜHRUNGSTIPP

Geben Sie Ihrem Kollegium bzw. Ihrer Klasse Zeugnis. Dies ist eine gute Möglichkeit, positiven Einfluss auf Ihre Zuhörer zu nehmen und deren Zeugnis sowie Ihr eigenes zu festigen. Führungskraft sein bedeutet mehr, als nur zu organisieren und zu delegieren. Es bedeutet auch, dass man ein Beispiel für Glaubenstreue und Gehorsam gibt. □

FOTO DES DENKMALS VON WELDEN C. ANDERSEN; AUSSCHNITT AUS *KEIN PLATZ IN DER HERBERGE,* GEMÄLDE VON ROBERT T. BARRETT; *DIE ERSTE VISION,* GEMÄLDE VON HENNINGER

Wie man die Dezember-Ausgabe 2002 des *Liahona* verwenden kann

ANREGUNGEN FÜR DEN FAMILIENABEND

■ „Ein Zeugnis vom Sohn Gottes", Seite 2: Lesen Sie Auszüge aus Präsident Gordon B. Hinckleys Zeugnis vom Erretter vor und geben Sie selbst Zeugnis. Bitten Sie dann die anderen in Ihrer Familie, auch Zeugnis zu geben.

■ „Das Zeugnis, das ich gegeben habe, ist wahr", Seite 44: Joseph Smith wurde am 23. Dezember 1805 geboren. Erzählen Sie aus seinem Leben und lesen Sie dann Lucy Mack Smiths Zeugnis über die Berufung ihres Sohnes zum Propheten vor. Geben Sie anschließend Zeugnis vom Propheten Joseph Smith.

■ „Den Zehnten zahlen", Seite 46: Bitten Sie Ihre Familie, aufzuzählen, wozu die Kirche unseren Zehnten verwendet. Erklären Sie, dass die Welt und alles darin dem Herrn gehört und dass dieser auch auf andere Weise den Finanzbedarf seiner Kirche stillen könnte. Fragen Sie, wie wir davon profitieren, wenn wir das Gebot des Herrn halten, den Zehnten zu zahlen.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

KL = *Kleiner Liahona*

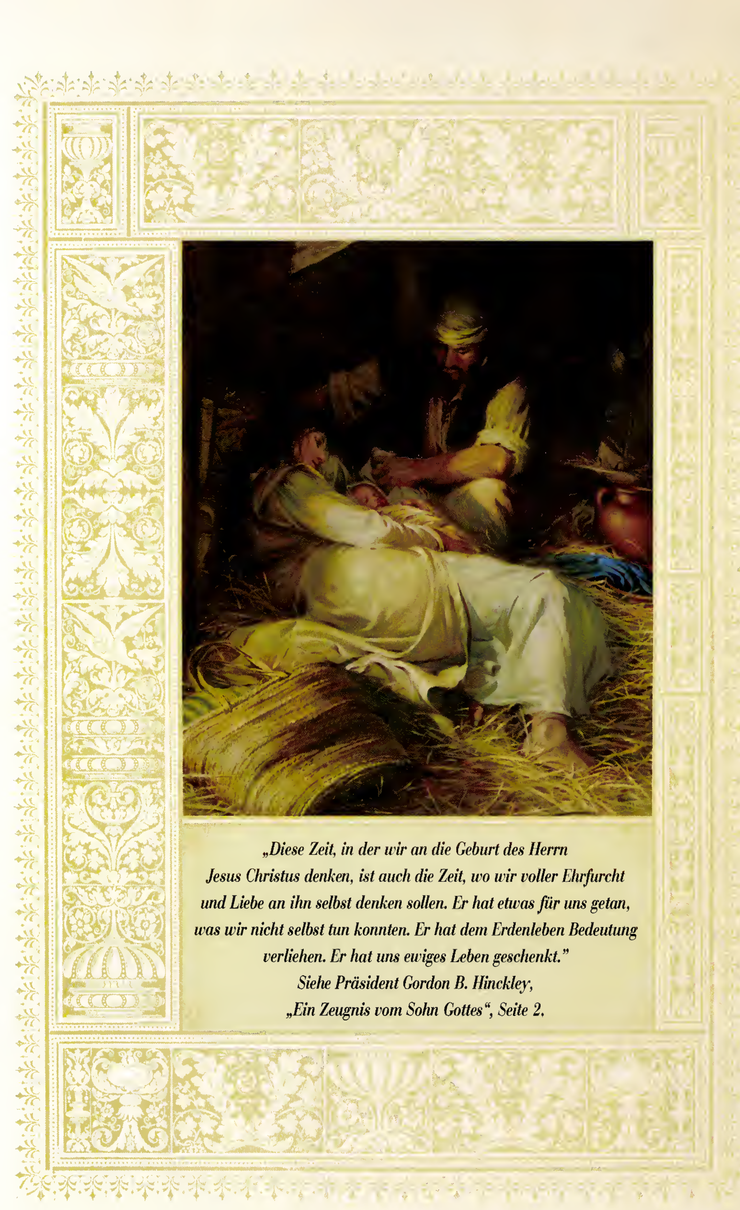


BITTE UM ARTIKEL

Bitte senden Sie Erlebnisse im Zusammenhang mit Kindern, die bemüht sind, den Lehren des Erretters zu folgen, an: Trying to Be like Jesus, *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; oder per E-Mail an **cur-liahona-imag@ldschurch.org**. Geben Sie bitte den vollständigen Namen des Kindes, sein Alter, seine Adresse und seine Gemeinde und seinen Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an. Schicken Sie auch ein Foto des Kindes und – nach Möglichkeit – auch anderer Personen mit, die in dem Artikel erwähnt werden.



Das Lamm und der Löwe, Gemälde von Nancy Glazier
„Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten." (Jesaja 11:6.)



„Diese Zeit, in der wir an die Geburt des Herrn Jesus Christus denken, ist auch die Zeit, wo wir voller Ehrfurcht und Liebe an ihn selbst denken sollen. Er hat etwas für uns getan, was wir nicht selbst tun konnten. Er hat dem Erdenleben Bedeutung verliehen. Er hat uns ewiges Leben geschenkt."
Siehe Präsident Gordon B. Hinckley,
„Ein Zeugnis vom Sohn Gottes", Seite 2.

GERMAN
4 02229 92150 8